

Landesbauern-
sprach Dr. Koh-
phensalza ver-
ndvolks über
ft in unserem
nährung auch
Ausführungen
darauf zu
it Brotgetreide
ste und Hafer,
licht, von den
frei verfügt
eindringlichen
t sodann der
Es sei im Hin-
nicht zu ver-
dwirte Futter-
tisches Geflügel
en an Privat-
nen Berechnun-
endgewicht bei
itter wie beim
Schluß ziehen
s Doppelte an
der verantwort-
s durch einge-
arte Futterge-
wenden, um
versorgung zu
helfen.

wertvolle Hu-
wenn rechtzei-

de-Schobern,
erpolizeilichen

allmeister
Lohmann, in
den sehr viel
achem Schritt-
erst zum Schluß
er den dritten
Vorlauf führte
tte dann aber
ntelmann und
nten.

ürze
ppgarten, die
r zwei-jährigen
ieg der Wald-
nter "Held" ver-
rahl die Ober-

ort, mit 50.000
estdeutschlands,
en Erfolg der
Plätze besetzt
it siegte gegen

haften, die in
a auf Scheren-
mmen wurden,
rlin) auf Bohle
re die Meister.
Im ersten Teil
klassischen Stil
Schläfer (Lud-
wichtsentschei-
ausgesprochen
w) im Bantam-
gewicht.

führt
ab
H
H
H
ER

hannes Meyer

nt zugelassen

ente

Erstaufführung

LTO

17,45 u. 20 Uhr

n-Film

führung

keine Engel

orst-Film

kel von Ambes-

Romanow

12 Jahre zugelassen

ontage ab 12 Uhr,

10.30 Uhr

TOL

17,45 und 20 Uhr

ührung

Abenteuer

ln-Film

us, Hans Holt,

ucle Englisch

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 195

Mittwoch, 14. Juli 1943



Nach dem Angriff auf Sizilien
Die sizilianische Bevölkerung hat zum größten Teil die Städte verlassen und sich in die bombensicheren Höhlen des Gebirges zurückgezogen (PK.-Ausz.: Kriegsbericht Schwarz, HH.)

„Economist“ bestätigt die britische Mordschuld

Die sture Haltung der britischen Abrüstungsdelegation

LZ. Litzmannstadt, 14. Juli
Die Enthüllungen des deutschen Weißbüchchens, das in 110 ausgewählten Dokumenten die britische Alleinschuld am Bombenkrieg unwiderleglich festhält, haben in der ganzen Welt stärksten Eindruck gemacht. So nachhaltig ist das Echo gewesen, daß man sich auf der Gegenseite aus äußerster Notwendigkeit und kampfhafter Ablehnungsversuche unternimmt. Das hindert aber nicht, daß britische Mordbanditen in Teheran so grausam gegen wehrlose Bevölkerung vorgehen, daß die unter englischen Druck stehende Regierung einen ihrer Generale deswegen maßregelt. Und auch die auf ihre Neutralität so bedachte Schweiz hat Bomben-segen als wirksame Beweisführung, auf den

Kopf bekommen. Nun tritt aber ein Zeuge ge-
ger die britischen Bombenhelden auf, den ab-
zuleugnen ihnen sehr schwer fallen wird. Es
ist nämlich die britische Zeitschrift „Economist“,
die in ihrer Nummer vom 3. Juni 1933 über die
Verhandlungen auf der Genfer Abrüstungskon-
ferenz berichtet und dabei ein vernichtendes
Urteil über die britischen Machthaber fällt.

Die Zeitung nennt die Haltung der britischen
Delegation, wodurch die Anträge auf Beschrän-
kung des Luftkrieges zu Fall gebracht wurden,
„absurd obstruktiv“ und weist darauf hin, daß
Großbritannien damit praktisch allein dastehe,
während Deutschland und Frankreich sich für
die totale Abschaffung aller militärischen Luft-
streitkräfte ausgesprochen haben. Die deutsche
Regierung hatte das „Verbot des Abwerfens
von Kampfmitteln jeder Art aus Luftfahrzeugen“
gefordert. Der Führer unterstrich außerdem
in seiner Reichstagsrede vom 17. Mai 1933 die
deutsche Bereitwilligkeit zur Auflösung seiner
gesamten militärischen Einrichtungen nach dem
Grundsatz der Gegenseitigkeit. Die führenden
Briten aber waren stur.

Diese britische Haltung ist der eigentliche
Ausgangspunkt für alles Kommende, für all das
namenlose Leid, das die Menschheit innerhalb
einer Generation nun schon zum zweitenmal ge-
troffen hat. Auf die britischen Machthaber fällt
deshalb die ganze Verantwortung für diese Ent-
wicklung, und niemand kann sie um die Bürde
dieser Verantwortung beneiden. Nun ist ihr
aus dem eigenen Lager ein Ankläger entstanden,
den abzuleugnen keine talmudistische Ver-
drehungskunst ausreicht.

Mißlungene Wäsche

Von Rudolf Skuln

„Ein dienstfertiger Dummkopf ist schlimmer
als ein Feind“. An dieses russische Sprich-
wort wird man erinnert, wenn man einen Auf-
satz in einer schweizerischen Wochenschrift
liest, die über anglo-amerikanische Gelder ver-
fügt und von jüdisch-bolschewistischen Gel-
stern inspiriert wird. Im Chor der Psalmen-
sänger, die das Unschuldslamm Bolschewi-
smus besingen, konnte dieses Blatt deshalb
nicht fehlen. Nachdem die Scheinauflösung
der Komintern wirkungslos verpufft ist, halten
es nun die Steigbügelhalter des Bolschewi-
smus für dringend notwendig, eine Aktion zu
starten, um die Tatsache der Aggression des
Bolschewismus erneut wegzulügen und als eine
Erfindung der Berliner Propaganda hinzustel-
len.

Das Schweizer Blatt bringt nun in seinem
Bemühen, seine talmudistische These zu unter-
mauern, einige Hinweise, die das Sowjetland
erst ins richtige Licht rücken und die eine nä-
here Betrachtung lohnen. Der australische Na-
tionalökonom Colin Clark untersucht in sei-
nem 1940 erschienenen Buch „Voraussetzungen
des wirtschaftlichen Fortschritts“ den Nah-
rungsmittelverbrauch in 19 verschiedenen Staa-
ten und stellt fest, daß in dieser Hinsicht die
Sowjetunion im Jahrzehnt 1924/35 an zweit-
unterster Stelle stand. Der Sowjetbürger konnte
sich nur 25 Prozent der Nahrung leisten, die ein
Neuseeländer verbraucht, nur 37 Prozent des
Verbrauchs eines USA-Bürgers und 49 Prozent
eines Engländer. (Deutsche Ziffern werden
leider nicht genannt.) Clark vergleicht weiter
das durchschnittliche Jahreseinkommen in 30
Staaten. Die Sowjetunion steht an fünfletzter
Stelle. Mit seinem Jahreseinkommen konnte
sich der Sowjetarbeiter in den Jahren 1924-35:
77 Prozent weniger als der amerikanische, 70
Prozent weniger als der britische und 69 Pro-
zent weniger als der schweizerische Arbeiter
kaufen. Bei einer Gegenüberstellung der land-
wirtschaftlichen Nettoerzeugung findet Clark
die Sowjetunion von 19 Staaten an zweitletz-
ter Stelle. Der landwirtschaftliche Sowjetarbei-
ter erzeugte nur 4 Prozent der durchschnittli-
chen landwirtschaftlichen Produktion je Ar-
beiter in Neuseeland, 7 Prozent in Argentinien,
9 Prozent in Uruguay, 18 Prozent in England.

Der britische Gewerkschafter Sir Walter
Citrine traf 1938 in seinem Buche „Auf der
Suche nach der Wahrheit in Rußland“ nicht
minder bemerkenswerte Feststellungen. Er
vergleicht die minimale Arbeitszeit, die ein
sowjetischer und ein britischer Arbeiter 1937
verwenden mußte, um sich eine bestimmte
Ware kaufen zu können: 1 Pfund Brot oder
Zucker — Sowjetunion 30, England 11 Minu-
ten; 1 Männeranzug — Sowjetunion 78, Eng-
land 27 Stunden; Vulkanfaser-Koffer — Sowje-
tunion 15 1/4, England 1 1/4 Stunden.

Wenn man demgegenüber feststellen kann,
daß die sowjetische Schwerindustrie 1929/37
eine Zunahme um 240 Prozent erlebt hat, so
rundet sich das Bild, daß der Kreml alles für
die Aufrüstung einsetzte und alles andere
hinstellte. Es ist völlig abwegig, der For-
cierung der Schwerindustrie damit ein fried-
liches Gesicht geben zu wollen, daß man dar-
auf hinweist, in den Jahren 1938/40 sei die
Zahl der landwirtschaftlichen Traktoren von
26 700 auf 523 000 gestiegen. Auch dieses
war Aufrüstung, denn es hat sich im
Ostfeldzug gezeigt, wie leicht landwirtschaft-
liche Traktoren zu militärischen Zugmaschinen
werden können, und daß die Maschinen-Trak-
toren-Stationen (MTS.) auch vorzügliche Er-

Britenbomben auf die neutrale Schweiz

Zwei Bomber abgestürzt / Umgebung von Bern mit Bomben getroffen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.
Berlin, 14. Juli
Bei einem britischen Angriff gegen Turin
erfolgte der Anflug über schweizeri-
sches Gebiet und die neutrale Schweiz
bekam auch etliches von den britischen
Bomben. Da diese Bomben zum Teil in der
Umgebung von Bern, also nicht an den Grenzen,
sondern im Herzen der Schweiz fielen, kann
sich London auf kein Versehen hinausreden.
In einer amtlichen Mitteilung wird gesagt, daß
eine größere Zahl „fremder“ Flugzeuge in einer

Höhe von etwa 3000 m in der letzten Nacht
die Schweiz überflog. Am Genfer See ist eine
Maschine abgestürzt. An drei Stellen bei Bern
wurden Bomben abgeworfen. In Rigiberg
wurde ein Haus zerstört und ein weiteres in
Brand gesetzt. In der Nacht zum Dienstag ist
ein zweiter englischer Bomber in der Nähe von
Sitten, der Hauptstadt des Kantons, abgestürzt,
nachdem er gegen eine Leitung gestoßen war.
Die Bombenladung war vorher in den Bergen
abgeworfen worden. Von der Besatzung wurde
ein Mann getötet.

Panzerverluste des Feindes bereits weit über 2000

Weitere Angriffserfolge nördlich Bjelgorod / Flußlauf überschritten / Entlastungsangriffe zurückgewiesen

Berlin, 13. Juli
Nördlich Bjelgorod verstärkten die Bolsche-
wisten am 12. Juli ihre Anstrengungen, um den
ständig an Boden gewinnenden Angriff unserer
Truppen aufzuhalten. Fortgesetzt stürmten
starke Infanterieverbände gegen die Spitze der
deutschen Stoßkeile. Gleichzeitig versuchten
frische sowjetische Panzerbrigaden die tiefen
Flanken einzudringen, um dadurch die Zurück-
nahme der unentwegt vorwärtstrenden An-
griffsspitze zu erzwingen. Unsere Grenadiere
gaben jedoch keinen Fußbreit des erkämpften
Geländegewinnes preis. „Tiger“-Panzer zer-
schlugen die feindlichen Panzerbrigaden, wäh-
rend Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge die
anstürmenden Bolschewisten mit Bomben über-
schütteten und dabei 37 Sowjetpanzer und
mehrere Geschütze zerstörten. Nach heftigen
Kämpfen brach schließlich der einheitlich ge-
führte Angriff des Feindes zusammen.

Trotz der mit allen verfügbaren Kräften ge-
führten Gegenstöße und trotz Hinnahme schwe-
rer Verluste konnten die Bolschewisten nicht
verhindern, daß unsere Panzer nördlich
Bjelgorod weiter vordrangen und nach Zer-
schlagen zweier feindlicher Panzergruppen den
Übergang über einen Flußlauf erzwangen. Auf
der nördlichen Flußseite bildeten sie einen
Brückenkopf als Basis für die Fortführung des
Angriffs und hielten ihn gegen alle verzweifelte
Gegenstöße.

Um schwerwiegende Folgen aus ihren riesi-
gen Materialverlusten im Raum zwischen
Orel und Bjelgorod abzuwenden, versuchten
die Sowjets ihre Unterlegenheit in Bjelgorod
durch verstärkte Entlastungsangriffe an den
Fronten östlich und nordöstlich Orel bis hin-
auf in den Abschnitt Suchnitschi auszuglei-
chen. Mit mehreren von starken Fliegerver-
bänden unterstützten Schützendivisionen und
Panzerbrigaden griff der Feind wiederum die-
ses am weitesten nach Osten vorspringende
Stück des mittleren Frontabschnittes an. Aber
auch den erneuten Vorstößen blieb der Erfolg
versagt. Mit wirksamer Unterstützung durch
Sturzkampf- und Zerstörerflugzeuge, die mit
Bomben und Bordwaffen 35 Sowjetpanzer ver-
nichteten, warfen unsere Truppen den Feind
im Gegenangriff zurück und regelten örtliche
Einbruchsstellen ab, deren Bereinigung im
Gange ist.

Zwischen Bjelgorod und Suchnitschi ent-
wickelten sich den ganzen Tag über heftige
Luftkämpfe, bei denen unsere Jäger mit der
Flak 10 Sowjetflugzeuge zum Absturz brach-
ten, weitere Erfolge erzielten Kampfflugzeuge
bei Angriffen gegen Bahnhöfe und Transport-
züge im frontnahen Raum und in der Tiefe des
feindlichen Hinterlandes. Sie vernichteten
durch Bombentreffer acht feindliche Material-
züge sowie Munitions- und Treibstofflager.

Noch stärker als die hohe Zahl der abge-
schossenen feindlichen Flugzeuge spricht für die

Härte dieser Kämpfe und für die Überlegenheit
der deutschen Waffen und Soldaten die Zahl
der erneut vernichteten feindlichen Panzer.
368 Sowjetpanzer brachten allein die Verbände
des Heeres und der Waffen-SS zur Strecke,
weitere 72 wurden von den Bomben der Flie-
ger zerrissen. Somit hat der Feind in den nun
acht-tägigen Kämpfen im Raum Bjelgorod-Orel
ungeachtet der zahlreichen weiteren, die
durch Artilleriebeschuss oder Bombentreffer
schwer beschädigt innerhalb der feindlichen
Linien liegenblieben, bisher insgesamt über
2000 Panzer verloren.

Italienischer General gefallen

We. Rom, 14. Juli (LZ-Drahtbericht)
In Sizilien am Sonntag an der Spitze sel-
ner Truppen der Generalleutnant der Miliz,
Enrico Francisci, der Kommandant der 13.
Zone der Schwarzhemden und Verbindungsof-
fizier beim Kommando der Streitkräfte auf der
Insel, im Kampf gefallen.



Die heftige Schlacht in Süd-Sizilien

Die Landungstruppen müssen mit dem Rücken zum Meer kämpfen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 14. Juli
Jetzt beginnt — so gestehen auch alle poli-
tisch verantwortlichen Stellen im Feindlager
ein — der eigentliche Kampf auf Sizilien erst.
Aus den Ortsmeldungen im italienischen Wehr-
machtbericht vom Dienstag ergibt sich, daß der
Feind vermutlich zunächst das südöstliche
Dreieck der Insel Sizilien in seine Hand be-
kommen möchte. Zunächst jedoch stehen die
Landungskräfte, die danach streben müssen,
ihre Landungsstellen ins Hinterland hinein
zu vertiefen, nur am Saum der Küste und
müssen sich den Achsentruppen zu erbitter-
ten Gefechten stellen. Die Aufgabe, auf der
Küstenebene gegen das Bergland anzutreten,
ist weit schwerer als die Landung selbst, und
der Feind muß mit dem Rücken gegen das
Meer kämpfen.
Der italienische Wehrmachtbericht vom
Dienstag meldet: Die Schlacht in Südsizilien

geht mit unveränderter Heftigkeit weiter. Der
Feind versucht die Brückenköpfe, die er in Li-
cata, Gela, Pachino, Syrakus und Au-
gusta gebildet hat, zu erweitern. In den
Gewässern der Insel griffen italienische Tor-
pedoflugzeuge und Kampfflugzeuge der Achse
zu wiederholten Malen Kriegs- und Handels-
schiffe an. Sie versenkten einen mittelgroßen
Dampfer und beschädigten oder setzten in
Brand zwei Kreuzer, zahlreiche Transport-
schiffe und mehrere kleinere Fahrzeuge. Über
Sizilien wurden 14 Flugzeuge von italienischen
und deutschen Jägern, neun von der Flak-
artillerie abgeschossen. Unsere Jäger vernich-
teten über Sardinien zwei weitere Flugzeuge.
Feindliche Verbände bombardierten Ortschaften
auf Sizilien und in Calabrien, darunter Ca-
tania, Messina und Reggio. In der vergangenen
Nacht erfolgte ein Einflug auf Turin. Die Be-
völkerung hatte Verluste, die Stadt erlitt be-
trächtlichen Schaden. Sechs unserer Flugzeuge
sind nicht an ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

Wir bemerken am Rande

Furcht vor dem Spiegel
Der Durchschnittseuropäer schätzt es im allgemeinen, sich zuweilen im Spiegel zu blicken. Weshalb auch nicht, haben wir doch nichts, was vor unbefugten Augen zu verbergen wäre. Wie anders dagegen der jüdische Mausekel, der in irrige Erregung gerät, wenn man ihm nur sagt, daß er ein Jude ist. Dieses Wort darf beispielsweise in Roosevelt's gelobtem Lande nicht verwendet werden. Ob der biedere Amerikaner sich nicht seine Gedanken darüber macht, wo er selbst doch so unbändig stolz auf sein Yankeeum ist? Nun ist aber bekannt, daß der englische Dramatiker Shakespeare ein Lustspiel „Der Kaufmann von Venedig“ geschrieben hat. Da das schon einige hundert Jahre her ist, kann man ihn nicht gut der Nazipropaganda verdächtigen. Trotzdem hat er aber den Juden darin einen Spiegel vorgehalten, der ihnen sehr peinlich aufstößt. Mit dem Blick des Genies hat Shakespeare den ewigen Juden in seiner Feilheit und Grausamkeit, seiner Geldgier und Verschlogenheit so genau gezeichnet, daß wir dem nichts mehr hinzusetzen haben. Um so mehr schreien die Roosevelt-Juden. Eine schwedische Zeitung weiß zu berichten, daß fünf Millionen im American Jewish Committee vereinigte Juden gefordert haben, daß das Lustspiel des großen nordischen Genies vom Spielplan abgesetzt und in den Vereinigten Staaten nicht mehr aufgeführt wird. Bei der beherrschenden Stellung, die das Judentum auch auf dem Gebiet der Kultur — wenn dieses Wort überhaupt hier angebracht ist — ausübt, bedarf es kaum des Hinweises, daß dieser Befehl natürlich unverzüglich befolgt wird. Wir glauben nicht, daß Shakespeare heute noch ein Lustspiel über den gleichen Stoff schreiben würde, hier läge vielmehr die Tragödie eines Volkes vor, das, mit Blindheit geschlagen, sich seinem Schicksal und Verderber selbst ans Messer liefert. k.

satzteillager und Reparaturwerkstätten für Panzer sein können. Abgesehen davon war die Traktorenherstellung an sich eine Tarnung der Panzerproduktion, die am selben Fließband laufen konnte. Selbst das Schweizer Blatt muß eingestehen: „Während für das Jahr 1940 eine Erhöhung der Produktionsmittel (verglichen mit 1937) mit 25,5% und der Konsumgüter mit 9% veranschlagt war, wurde nur 13,8 resp. 7% erreicht, dagegen nahm die Kriegsmaterialproduktion entsprechend mehr zu.“ Die Frage drängt sich auf, ob mit „Produktionsmitteln“ nicht etwa auch Aufrüstung betrieben werden kann? Wie lächerlich klein ist der Prozentsatz für Verbrauchsgüter des zivilen Bedarfs, besonders wenn man bedenkt, daß man die Ausgangsziffer gleich Null setzen kann. Das nennt dann der schweizerische Liebediener eine „wesentliche Steigerung der Konsumgüterproduktion“.

Um ferner das arme Unschuldslamm Bolschewismus noch mehr reinzuputzen, wird eine Erklärung aus dem Moskauer Parteitag vier Monate vor Beginn des Ostkrieges zitiert: „Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, stehen wir immer noch hinter den Vereinigten Staaten von Amerika zurück, und zwar für Kohle, Stahl und Elektrizität zwischen 60 und 75%. Dieser Rückstand muß wettgemacht werden. Die Metall- und Ölindustrien können unseren eigenen Bedarf immer noch nicht decken, die Bauindustrie erfüllte 1940 ihren Plan nicht. Unser Eisenbahnnetz ist ungenügend.“ Was wird mit solchen Zitate bezweckt und was steckt hinter diesen bolschewistischen Worten? Einmal war es ein Tarnungsversuch ähnlich dem Winterfeldzug gegen Finnland, zum andern sollte die Notwendigkeit weiterer riesiger Anstrengungen auf dem Gebiet der Rüstung motiviert werden.

Dem Schweizer Bolschewistenfreund ist sein Versuch mißlungen. Wir müssen ihm jedoch dankbar sein, daß er uns immerhin bemerkenswerte Ziffern und Tatsachen in Erinnerung gebracht hat, mit denen noch einmal der Nachweis erbracht wurde, daß das Elend der sowjetischen Massen der Kaufpreis für die Rüstung des Kreml war und ist.

Bulgariens Aufbau

Sofia, 13. Juli

Ministerpräsident Filoff gab auf seiner Reise durch Mazedonien Erklärungen, in denen er seine Genugtuung über das Gesehene zum Ausdruck brachte. Das Volk, so führte der Ministerpräsident aus, arbeitet fleißig auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und geistigen Lebens. Es ist jedoch festzustellen, daß das mazedonische Land in der Zeit der fremden Unterjochung sehr vernachlässigt worden ist. Die Regierung ist entschlossen, jedes Aufbauprogramm für die wirtschaftliche Hebung Mazedoniens zu unterstützen.

Wolter von Plettenberg

69) Roman von Hans Friedrich Blunck

Plettenberg fühlte den Wind jäh eiskalt um die Stirn wehen, die Welt schien unterzusinken in einem Lachen, das nicht enden wollte — ach, es war nur das Klinken des Eises! Aber die Versuchung, den Himmel auf Erden herabzuziehen, unter himmlischem Antlitz das irdische zu suchen, blieb und blieb. Die Luft war wieder warm und voll von einem duftenden Hauch — dem Atem einer Frau, die ihn schelmisch rief und segnend über sein Gesicht strich, als er sich über sie erstaunte. Er sah Augen und hörte ein Rascheln wie von einem Schritt, der näher kam.

Der Einsame hob drohend beide Arme. Es gab nur die Eine, die Himmlische! Aber war es nicht so, daß auch sie sich den Menschen wies und deren Gestalt annahm, um zu heilen und zu ordnen und — jetzt lächelte er. Nein, der Herr von Livland brauchte keine himmlische Herzogin.

Der Meister reckte sich. Vor ihm, auf einer Sandhöhe, stand der Wachtposten, schlug fröhlich die Arme gegen den Leib und starrte nach Nowgorod hinüber. Hinter ihm, auf einem sanften, geborgenen Abhang, wurden Pferde zur Tränke geführt; Landsknechte waren dabei, die Zelte zur Nacht aufzuschlagen. Im Westen brach ein schmaler roter Streif des Abendroths durch das Gewölke und verbrämte die dunklen Umrisse der Stadt. —

Bisheriger Verlauf der Sizilien-Aktion

Erste Landung geschah durch Fallschirmspringer / Schlagkräftige Abwehr

Berlin, 13. Juli

In den frühen Morgenstunden des 10. Juli begannen britische und nordamerikanische Truppen an verschiedenen Stellen der Südost-Südwestküste Siziliens zu landen. Das Unternehmen kam der deutsch-italienischen Führung keineswegs überraschend, da der Gegner seit der Besetzung von Pantelleria die Häfen, Flugplätze und offenen Städte Siziliens fortgesetzt mit starken Fliegerverbänden angegriffen hatte. Unermüdlich waren aber auch die Luftwaffenverbände der Achse am Feind, überwachten seine Bewegungen und bombardierten mit starker Wirkung die feindlichen Schiffsansammlungen und Transporte.

Die Absicht der gegnerischen Führung war offensichtlich, einen Brückenkopf in der Südostküste Siziliens zu bilden. Zu diesem Zweck setzte der Feind in der Nacht zum 10. Juli Fallschirmtruppen in den schwer zugänglichen Gebirgen etwa 20 km nördlich der Küste ab. Sicherungsfahrzeuge verwickelten diese feindlichen Kräfte sofort in heftige Kämpfe und konnten Teilgruppen vernichten.

Unmittelbar nach dem Absetzen der Fallschirmtruppen stießen unter dem Feuerschutz schwerer Schiffsgeschütze und unter heftigen Bombenangriffen von Hunderten von Flugzeugen die von zahlreichen Kriegsschiffen begleiteten Transportflotten gegen die Süd- und Ostküste der Insel vor. Es gelang den britischen und nordamerikanischen Truppen, an verschie-

denen Punkten der Küste im Raum zwischen Syrakus und Licata an Land zu gehen. Weiter nördlich und an der Südwestküste Siziliens angesetzte Landungsversuche scheiterten am energischen Widerstand der Küstenverteidigung, die zahlreiche Landungsboote versenkte und die Reste der feindlichen Kontingente zum schleunigen Rückzug auf offene Meer zwang.

Auch an den Landungsstellen nahmen die Küstensicherungen sofort den Kampf auf. Deutsche und italienische Luftwaffenverbände unterstützten in rollenden Angriffen die Abwehr. Von Jägern geschützt, bombardierten sie die feindlichen Schiffsansammlungen und versenkten oder beschädigten zahlreiche Transportboote, Landungsboote und scheinbare Kreuzer. Zur weiteren Unterstützung der Küstenverteidigung trafen noch am 10. Juli deutsch-italienische Eingreifgruppen zum Stoß gegen die feindlichen Brückenköpfe an und verhinderten an mehreren Stellen das weitere Vordringen der Landungsgruppen und Fallschirmspringer. Im Küstenraum westlich Kap Passero gelang es am 11. Juli, nordamerikanische Kräfte im Gebirge abzuriegeln und an anderer Stelle wieder bis an das Meer zurückzuwerfen. In den Bergen nordwestlich des Kaps stehen eigene Kräfte in heftigen Gefechten mit feindlichen, aus der Luft gelandeten Truppen, während die etwa 50 km nördlich Kap Passero an Land gegangenen Briten am 11. und 12. Juli ihren Druck gegen die deutsch-italienischen Sperrstellungen zu verstärken versuchen.

Nördlich Bjelgorod weiterer Raumgewinn

Erneut über 400 feindliche Panzer sowie 103 Flugzeuge vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich Bjelgorod gewann der deutsche Angriff, von der Luftwaffe unterstützt, nach Zerschlagen von zwei feindlichen Panzertruppen weiter Raum. Gegenangriffe starker Infanterie- und Panzerverbände, die die Sowjets von anderen Frontabschnitten und aus der Tiefe herangeführt hatten, gegen die Spitzen und Flanken der deutschen Angriffsziele und heftige Entlastungsangriffe im Raum östlich und nördlich Orel brachten unter schwersten feindlichen Verlusten zusammen.

Am gestrigen Tage vernichteten Verbände des Heeres, der Waffen-SS und der Luftwaffe erneut über 400 Panzer, 103 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen.

Auf Sizilien gehen die harten Kämpfe gegen den gelandeten Feind in erbitterten Gefechten weiter.

Neger als Vorgesetzte für weiße Soldaten

Meinungsverschiedenheiten mit den USA-Sicherungsgruppen in Brasilien

Wn. Stockholm, 14. Juli (LZ-Drahtbericht)

Über das schlechte Verhältnis zwischen US-Amerikanern und den landesangehörigen Truppen in Brasilien werden immer ernstere Nachrichten bekannt. Es mehren sich, wie es in einer Lissaboner Darstellung heißt, die Meinungsverschiedenheiten zwischen USA-Verteidigungsgruppen und brasilianischem Militär, vor allem in den nordbrasilianischen Hafenstädten. Von den amerikanischen Offizieren werden diese Meinungsverschiedenheiten auf die Tatsache zurückgeführt, daß im brasilianischen Heer sich weiße und farbige Soldaten in den gleichen Regimentern befinden. So kommt es zum Beispiel oft vor, daß ein weißer Rekrut von rein europäischer Abstammung einen ebenso reinblütigen Neger zum Vorgesetzten hat. Solche Zustände sind für die Nordamerikaner und ihren ausgesprochenen Abscheu vor jeder Berührung mit Neger einfach undenkbar. Was aber schlimmer ist, man befürchtet, daß das brasilianische Vorbild auf die Neger bei den amerikanischen Expeditionstruppen einen zersetzenden Einfluß ausübt und daß demnach die nordamerikanischen Neger die gleichen Rechte fordern werden.

Dann aber würden keine Strafe und keine Gewalt es verhindern können, daß sich innerhalb des nordamerikanischen Heeres die größten Prügeleien und Schieberien abspielen werden, die Amerika je gesehen hat. Man versucht darum neuerdings, die nordamerikanischen Truppen von der Berührung mit brasilianischen Verbänden so weit wie möglich zu bewahren.

Ritterkreuzträger befördert

Berlin, 13. Juli

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den Senatspräsidenten Dr. Ernst Emmert zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Nürnberg und den Senatspräsidenten Dr. Erich Lawall zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Köln ernannt. Mit ihnen treten an die Spitze ihrer Gerichtsbezirke zwei Männer, die beide wegen besonderer Tapferkeit im Kampf gegen die Bolschewisten vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sind. Reichsminister Dr. Thierack nahm die feierliche Amtseinführung der beiden neuernannten Oberlandesgerichtspräsidenten in Nürnberg und Köln vor.

Bomben auf feindliche Kriegsschiffe

Berlin, 13. Juli

Die deutsche Luftwaffe nahm seit Beginn der feindlichen Landung auf Sizilien den Kampf gegen Schiffsziele mit gutem Erfolg auf. Trotz sehr starker Abwehr erzielten deutsche Kampfflieger zahlreiche Bombentreffer auf feindlichen Kriegsschiffen sowie Einheiten der Transport- und Landungsflotte, wodurch sie einen Schiffsraum von über 100 000 BRT. durch Versenkung oder Beschädigung ausschalteten. Auch im Laufe des 12. Juli richteten sich rollende Angriffe deutscher Kampffliegerverbände gegen die feindliche Landungs- und Nachschubflotte in den sizilianischen Küstengewässern. Die Transportboote wurden zum Teil schon mit Bomben getroffen ehe sie Mannschaften und Kriegsmaterial auslanden konnten. Die Massierung feindlicher Landungsmittel an der Südostküste von Sizilien bot auch Verbänden italienischer Kampf- und Torpedoflugzeuge willkommene Beute. Die mit der starken Brandung kämpfenden Landungsboote erlitten durch die immer wiederholten Angriffe sehr erhebliche Ausfälle.

Stimson in London

Wn. Stockholm, 14. Juli (LZ-Drahtbericht)

Nach einer Zwischenlandung auf dem von Amerikanern besetzten Island ist der USA-Kriegsminister Stimson in London eingetroffen. Natürlich versucht die anglo-amerikanische Agitation, seiner Reise großes Gewicht beizumessen. Man erklärt, daß nur ganz ungewöhnlich wichtige Fragen Kriegsminister Stimson in einem derartigen Augenblick zu dieser Fahrt veranlaßt haben können. Und wenn man statt Fragen Gegensätze einsetzt, so dürfte in dieser Feststellung auch etwas Wahres liegen. So wie die Casablanca-Konferenz nicht, wie vorgesehen, für die Festlegung der anglo-amerikanischen Zusammenarbeit für den Rest des Jahres ausreichte, und Churchill fast drei Wochen hindurch sich im bereits sommerheißen Washington aufhalten mußte, so bedeutet die Reise Stimsons nach London, daß auch die beim Churchill-Besuch geführten Erörterungen nicht die Klarheit brachten, die zwischen zwei Ländern mit großen Wunschräumen erforderlich ist.

Hierl 50 Jahre Soldat

Berlin, 13. Juli

Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl begeht am 14. Juli 1943 den 50. Gedenktage seines Dienstes in der alten Armee. Am 24. Februar 1873 als Sohn eines Oberlandesgerichtsrates in Paderborn in der Oberpfalz geboren, trat er am 14. Juli 1893 beim 11. bayerischen Infanterie-Regiment „Von der Tann“ in Regensburg ein. Bis 1907 leistete er Dienst im Generalstab und bei der Truppe und wurde dann — der erste Fall in der Armee überhaupt — als bayerischer Oberleutnant zum Königlich-Preussischen großen Generalstab kommandiert. Im April 1929 tritt Oberst Hierl in die Gefolgschaft des Führers ein und wird kurze Zeit später zum Organisationsleiter 2 in die Parteileitung ins Braune Haus berufen. Mit unermüdlicher Arbeit geht er an die Verwirklichung seiner Pläne zur Schaffung des Reichsarbeitsdienstes, der nach seinen Richtlinien entsteht. In dieser Arbeit trägt er die nationalsozialistische Arbeitsdienstidee vorwärts, die mit der Einführung der Arbeitsdienstpflicht schließlich am 26. Juni 1935 ihre Krönung erfährt. Jeder junge Deutsche geht nunmehr vor seinem Eintritt in die Wehrmacht durch die Schule des Arbeitsdienstes, der den Stempel der Persönlichkeit des Soldaten und Nationalsozialisten Konstantin Hierl trägt.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pavelic zum Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

In Berlin starb im 67. Lebensjahre der Gründer der Landesgruppen der Auslands-Organisation der NSDAP in der südafrikanischen Union, Oberreichsleiter Prof. Dr. Ing. e. h. Hermann Böhle.

Der Führer hat dem ordentlichen Prof. Dr. em. Ing. e. h. Dr. Techn. H. C. Friedrich Emde in Stuttgart aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Über die Rückgabe der italienischen Konzession in Tientsin ist eine Verständigung erreicht worden.

In Schonan treffen ununterbrochen Freiwillige aus allen Teilen Ostasiens ein, die sich der indischen Nationalarmee anschließen wollen.

Verlag und Druck: Litmanowsky-Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsstellen: Wn. Metz, Hauptschriftleitung: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanowsky-Zeitung, Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Der Landmarschall packte den Arm des Totbenden, aber der Komtur von Reval hat seinen Verstand verloren — nun, das geschieht auch andern im Krieg.

„Ich schweige nicht, Wolter von Plettenberg! Ich schreie aus, daß Euch ein Weib folgt, ich schreie aus, daß Ihr Feuer und Brand über ein friedliches Land brachtet, weil Ihr gegen den Stärkeren aufbegehrt, ich schreie aus, daß durch Euch die Russen über uns kamen! Der Kranke preßt die Fäuste an die Stirn. „Russen, Russen überall, seht Ihr sie nicht? Zar, Zar überall!“ Er versucht jäh, das Schwert aus der Scheide zu reißen, da wirft Plater Vondembröle sich auf ihn und zwingt ihn zu Boden. Plettenberg muß ihm helfen, sie streicheln den Kranken und reden leise mit ihm, bis er wieder zu sich kommt. Er weiß nur dumpf, daß er eben etwas Unsinniges geschrien hat, und möchte fragen.

„Gib mir den Brief“, sagt der Meister. Ach, der Brief war es!

„Du brauchst nichts zu erklären“, befiehlt Plettenberg. Er hat Johann Sobbe gern. Aber weiß Johann Sobbe nicht, daß Michael Hildebrand der andere Herr in Livland ist? Und sind die Lutherschen besser? Nicht den einen, nicht den anderen gehört der Glaube des Meisters. Er blickt weiter, blickt in ein Feld, das noch unterm Schatten kommender Zeiten liegt. Langsam wendet sich Plettenberg zu dem Komtur von Reval und nickt ihm zu. „Schweig und gehorche“, heißt es, „ich vergaß, was du sagtest.“

(Fortsetzung folgt)

Ein deutscher Offizier erfand die Raupenkette

Julius Schneider ahnte bereits 1872 die Gedanken des heutigen Panzerkrieges voraus / Von Dr. Horst Kaestner

Den Mut unserer Truppen und die Güte unserer Waffen in unbeschränkter Ehren! Aber ohne Wagen mit Raupenkette wären uns wahrscheinlich manche Erfolge weit schwerer geworden. Da ist es am Platze, eines Mannes zu gedenken, der die „Fahrbahn ohne Ende“, wie er sie nannte, als erster erdachte, zumal er das Schicksal vieler Erfinder erlebte: man hatte kein Verständnis für die Konstruktion und

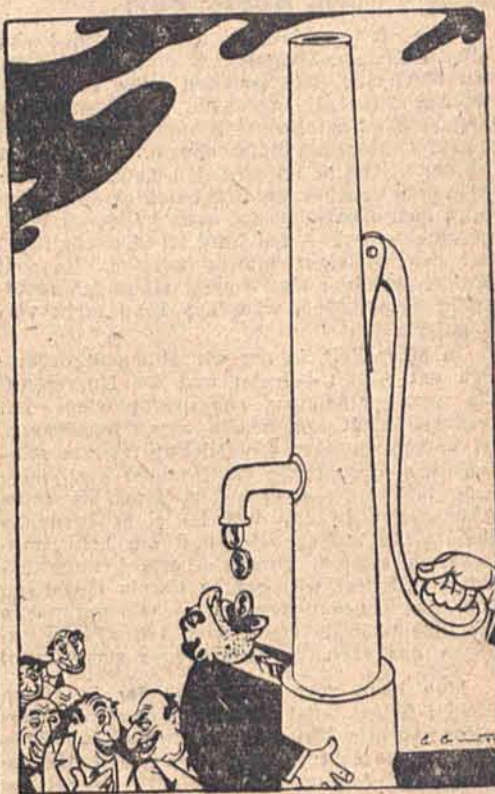
schrift, die er unter dem oben genannten Titel seinen vorgesetzten Stellen zuleitete. Voll freudiger Erwartung sah er dem Bescheid entgegen, doch er sollte enttäuscht werden. Kurz-sichtige Bürokraten zweifelten, an dem Wert der Erfindung, und so gestattete man ihm nicht einmal, die Abhandlung seinem Kaiser und König zu widmen.

Schneider war jedoch nicht der Mann,

kommen war. Er setzte sich mit einem bekannten Wagenbauer, Peter Schmitz, in Verbindung, der nach seinen Angaben einen zweirädrigen Kastenwagen anfertigte, an dessen Außenseiten sich in Höhe der Radnaben eisenbeschlagene Stangen befanden, die, an ihren Enden mit Rillen versehen, die Raupenkette über die Räder führten. Im Mai 1873 wurde das Fahrzeug auf Schneiders Drängen hin einer Gruppe von Sachverständigen vorgeführt. Man beschloß, das Modell zur Artillerie-Prüfungscommission nach Berlin zu schicken. Wieder sah der Konstrukteur voll Hoffnungen in die Zukunft. Jetzt endlich, meinte er, würden seine Bemühungen die verdiente Anerkennung finden!

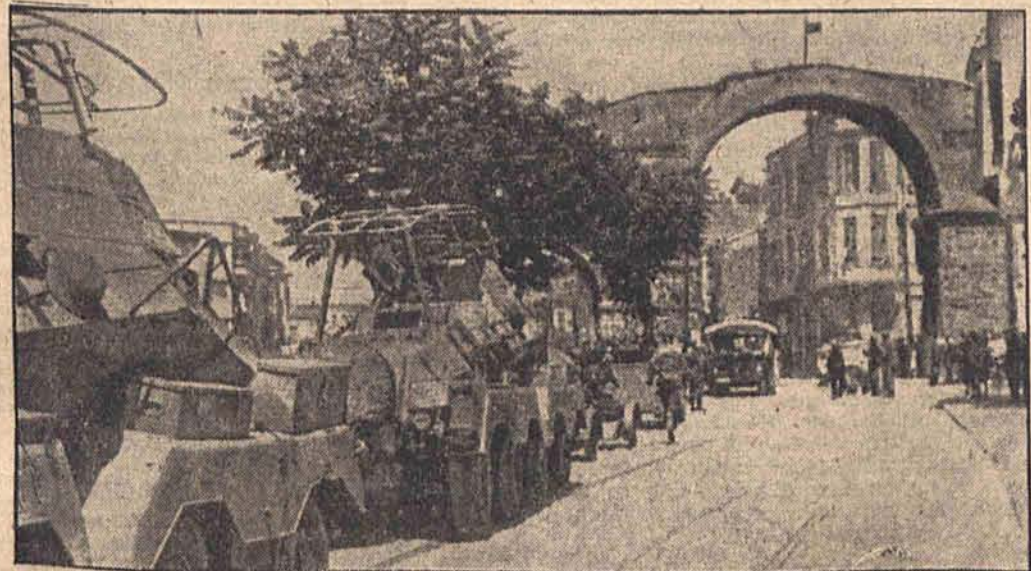
Indessen — es ist uns das heute unbegreiflich — man legte, ohne die Erfindung eingehend zu prüfen, wie es nötig gewesen wäre, den Raupenfahrzeugen keine militärische Bedeutung bei und lehnte somit ihren Bau ab. Zugleich erteilte den abgemachten Entschluß in diesen Wochen das Mißgeschick, bei Glatteis zu stürzen und sich dabei den Knöchel der rechten Hand so zu verletzen, daß er für längere Zeit dienstunfähig war. Widerliche Schikanen seiner Vorgesetzten gesellten sich, da Maß voll zu machen, hinzu. Er nahm seinen Abschied, der ihm mit Gewährung der Pension bewilligt wurde.

Als Privatmann, glaubte der Verbitterte würde er rascher zum Ziele kommen. Da war er nicht an die Launen von Herren gebunden, die nur, weil sie einige Jahre älter waren als er, über ihm standen. Finanzielle Sorgen brauchte er sich, wie er meinte, nicht zu machen, da er von seinen Frau Vermögen zu erwarten hatte. Er kaufte sich in Winkel am Rhein, unweit des Landsitzes der Familie Brenzano, ein kleines Haus. Es wurde damals das Niederwald-Denkmal gebaut. Bei den Arbeiten hoffte er Gelegenheit zu haben, seinen Wagen praktisch einführen zu können. Er sollte jedoch weiter unter Fehlschlägen zu leiden haben.



Zeichnung: Girod

„Nu, sorgt er nicht wie e Vater für uns, der alte Baruch?“
(Der alte Manasse Baruch wieder Leiter in der Rüstungsorganisation der USA.)



Auch der Südosten Europas ist gesichert

Panzerspähwagen am Galerias-Bogen in Saloniki.

(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Schlickum, HH., Z.)

hielt den unentwegt für die Neuerung kämpfenden schließlich für einen Narren, den man, ohne sich Gewissensbisse zu machen, in bitterer Armut dahinvegetieren ließ.

Der Mann hieß Julius Schneider, wurde am 24. Januar 1840 geboren und trat in Glogau als Fahnenjunker in das preußische Heer ein. Mit seinen ersten Versuchen begann er Anfang 1872 in Köln, wohin er als Hauptmann versetzt worden war. Er hatte während des Deutsch-Französischen Krieges oft beobachtet, wie Fahrzeuge in den verschlammten Straßen stecken blieben und nur mit Mühe durch Vorspannen weiterer Pferde wieder vom Fleck kämen. Hier durch eine Erfindung Abhilfe zu schaffen, war seitdem sein Streben, und er widmete dem Erreichen dieses Zieles jede freie Stunde. Schließlich, im Dezember des genannten Jahres, glaubte er, einen Weg gefunden zu haben. Er fertigte kleine Modelle von Wagen mit Laufketten an und verfaßte eine Denk-

sich durch diese Zurücksetzung von seinen Plänen und Zielen abschrecken zu lassen. Mochten die Herren im Stab falsche Urteile fällen, mochten die Kameraden im Regiment über ihn Witze reißen, er glaubte an seine Konstruktion, wenn sie auch noch nicht voll-

Herostratos — ein Gangster des Altertums

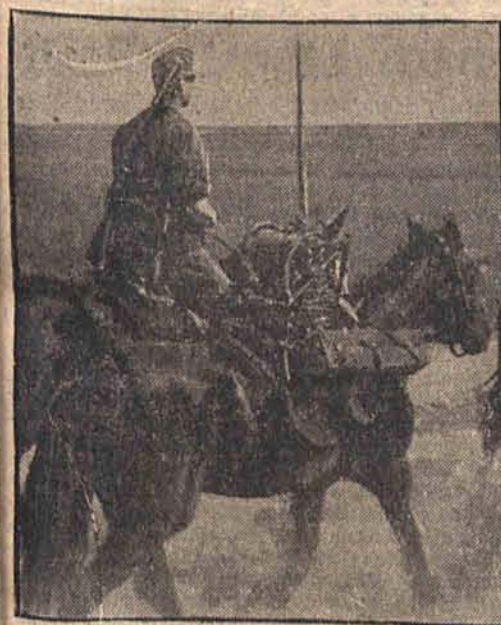
Ein Kulturvernichter wie die anglo-amerikanischen Mordbrenner heute

Die Terrorangriffe der anglo-amerikanischen Luftgangster auf deutsche und italienische Kulturdenkmäler und die Zivilbevölkerung werden mit Recht als modernes „Herostratismus“ bezeichnet. Doch wissen nicht alle Menschen, was hierunter eigentlich zu verstehen ist. Herostratos war ein Kulturschänder und -vernichter des Altertums, dessen Name untrennbar mit der berühmten ionischen „Zwölfstadt“ Ephesos in Kleinasien verknüpft ist.

Diese wurde um das Jahr 1000 v. Ztw. als griechische Kolonie in der überaus fruchtbaren Ebene des Kaystros unweit von dessen Mündung begründet und entwickelte sich bald zu einem Mittelpunkt des vorderasiatischen Handels. Eine Zierde der Stadt war der nordöstlich davon bei dem heutigen Dorfe Ajasoluk gelegene Tempel der Artemis, der von den Kulturvölkern des Altertums zu den Wunderwerken der damaligen Welt gerechnet wurde. Mit seinem Bau wurde im 6. Jahrhundert v. Ztw. durch den Kreter Chersiphron begonnen, doch erst um 540 wurde das Heiligtum durch Demetrios und Pänios von Ephesos vollendet. Der Tempel war von gewaltigen Ausmaßen; seine Länge betrug 113 Meter, die Breite 69 Meter. Nicht weniger als 128 ionische Säulen, von denen jede neunzehn Meter hoch waren, stützten das monumentale Bauwerk. Die einzelnen Architravbalken hatten eine Länge von neun Metern, so daß besondere Vorkehrungen getroffen werden mußten, um die riesigen Marmorblöcke an Ort und Stelle zu schaffen.

Dieser wundervolle Tempel wurde nun angeblich in der Geburtsnacht Alexanders des Großen im Jahre 356 v. Ztw. durch den Ephe-

ser Herostratos in Brand gesteckt und hierdurch vernichtet. Der einzige Beweggrund zu dieser Schandtat war, wie der Übeltäter später auf der Folter aussagte, berühmt zu werden und seinen Namen der Nachwelt zu überliefern. Seine Landsleute beschlossen zwar, seinen Namen in Vergessenheit geraten zu lassen; aber Theopompus hat ihn uns überliefert. Diese ruchlose Brandstiftung beleuchtete den Zerfall aller sittlichen Ordnungen, wie er besonders das Ionertum, aber auch große Teile des griechischen Mutterlandes im 4. Jahrhundert v. Ztw. schon ergriffen hatte. Der von Herostratos eingeleitete Tempel der Artemis wurde prächtiger, als er zuvor gewesen war, unter der Leitung des Deinokrates wieder aufgebaut und bildete noch Jahrhunderte eine würdige Umrahmung für die in seiner Umgebung gefeierten Spiele, bis ihn Kaiser Nero seiner reichen Schätze beraubte und die Goten ihn 262 n. Ztw. erneut niederbrannten. Der Name der Herostratos aber wurde zu einem Weltbegriff für Kulturverachtung aus Geltungsbedürfnis oder Ruhmsucht, der auch bei gewissen Sensationsprozessen in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg Anwendung fand. Neuere Ausgrabungen, die von deutschen und anderen Gelehrten auf dem Berg Bron bei Ajasoluk durchgeführt wurden, haben in der Hauptsache Bauten aus spärgriechischer und römischer Zeit aufgedeckt. Hierzu gehören eine Bibliothek, Gymnasien, ein Odeon und ein Theater, Thermenanlagen sowie ein Markt mit schönem Tor aus dem 2. Jahrhundert n. Ztw., das im Pergamonmuseum zu Berlin wiederaufgebaut wurde. Alle diese Kulturzeugen aber verblieben gegenüber dem Tempel der Artemis, der einst die Stadt Ephesos schmückte.



Störungssucher hoch zu Roß

Im Trab geht es der Stelle entgegen, wo die Leitung erst auszubessern ist.

(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Fritsch, Atl., Z.)

Die gequälte Stadt

Bunte Bilderreihe aus Noworossijsk Von Kriegsberichter Peter Beckert

An der Ostfront.

PK. Der Wagen hat sich langsam in Serpentin die Fußstraße heruntorgewunden. Noch eine letzte Biegung, dann leuchtet ferne die Stadt.

Unter wolkenlosem Himmel gießt der hohe Kaukasus wieder seinen Talwind aus. Zwischen beiden Höhenzügen öffnet sich der Trichter des Tales. In der Stadt am Horizont versinkt er im Meer. Die Bucht ist ein schmaler blauer Strich.

Bergauf und bergab zieht sich die ausgefahrene Straße, schräg am Hang. In beiden Baumreihen an den Rändern des Fahrweges klaffen Lücken. Kaum eine Krone, der nicht schwere Wunden geschlagen sind. Starke Stämme wurden halb durchsägt vom schwirrenden, glühenden Eisen. Kleine Häuser in Gärten stehen rechts und links der Straße. Schwelende Knospen kleiner Obstbäume wegen sich im Wind. Irgendwo unter den Bäumen buckelt sich die Erde. Ein kleines Loch führt in ihre schützende Tiefe.

In diesen Erdhöhlen verschwanden die Menschen, wenn deutsche Stukas über Stadt und Hafen niederheulten. Als der Kampflärm sich der Nordstadt zu verdichtete, hier in den Außenbezirken schon deutsche Soldaten sichernd vorgingen, kamen sie wieder hervor. Sie gruben die Verstecke in ihren Gärten auf. Denn sie sahen, daß der deutsche Soldat kein

Dieb und Räuber war. Sie holten ihre Leinen heraus, Kleider, Mais und Korn.

In der Stadt ist Markt, Basar. Nicht mehr auf dem großen Platz mit den vielen grünen Holzbuden. Dort gehen seit Monaten die Granaten der Bolschewisten nieder. Von den Bergen sind die Menschen heruntergekommen, von den Siedlungen und aus der Stadt. Zwei, drei Zwiebeln bieten die einen an, ein Fischchen, ein kleines Schwein, vor allem Sonnenblumenkerne. Ein verblichenes Kleid, abgetretene Schuhe, ein zwischen Gerümpel aufbewahrtes, muffig riechendes Päckchen Tee die anderen. Auf dem Gehweg zwischen den rostigen Schienen der Straßenbahn, überall sind kleine Holztische mit sparsamer Auslage, stehen die Säckchen am Boden, hält jemand seine Schätze auf ausgestrecktem Arm und drängen sich die Menschen.

Ein Gurgeln und Pfeifen in der Luft verwandelt die Szene. Im Augenblick sind die Scharen schreiend aus nadergestoben, um Ecken, in Hauseingängen verschwunden oder sie liegen platt auf der Erde. Eine alte Frau war nicht schnell genug. Als schmetternder Einschlag und Staubwolke vorbei sind, liegt sie still. Ein wenig Blut rinnt aus der kleinen Kopfwunde. Sie liegt noch den Tag und die Nacht über da, am Rande des Basars. Niemand kümmert sich darum.

Auf der zerfahrenen Straße kommen sie in langer Reihe. Frauen, alte Männer, Kinder mit Bündeln auf dem Rücken, einen Karren schiebend oder hinter einem Panjewagen her, auf dem ihre geringe Habe liegt. Frauen und Mädchen in weißen, gestrickten Kopftüchern verneigen sich noch einmal vor den Holzkreuzen am Wege, unter denen deutsche Soldaten ruhen. Als es Blumen gab, haben sie etwas aus ihren Gärten mitgebracht, wenn sie vorübergingen. Manchmal zieht auch ein zweirädriger Karren vorbei, auf dem ein stilles Opfer sowjetischer Bomben oder Granaten liegt. Sie bringen ihre Toten aus der Stadt, aus der Hölle.

Wenn ein Flieger heranjault, sehen die Menschen ängstlich, ob es einer der Bolschewisten ist, der auf sie zustößt und mit Bordwaffen schießt. Wohin sie wollen, diese Feindsscharen, wissen sie nicht genau. In den nächsten Ort. Und dann? —

Sie haben nicht alle ihr Haus verloren. Aber jeder vergrub das, was er nicht mitnehmen konnte. Denn sie kennen die Bolschewisten. Es treibt sie die große Angst, Stalins Horden könnten wieder in ihre Stadt kommen.

Denn, die dableiben, sieht diese Angst ständig aus den Augen. Auch sie haben alles vergraben, wie im Herbst. Sie betteln: „Nehmt uns mit, wenn Ihr geht!“

Diese Stadt glüht wie viele im Osten täglich im Feuer des Krieges. Die deutschen Soldaten denken in solchen Städten manchmal an die Vertrauten der Heimat, und wie

viel Straßen dort wohl das liebe Gesicht verloren haben im Hagel britischer Bomben. Aber sie denken auch, daß es gut ist, wenn nicht feindliche oder gar bolschewistische Soldaten daheim durch die Straßen marschieren, Quartier beziehen!

In Deutschland haben sie es nicht nötig, zu vergraben, was wertvoll ist, ziellos mit einem Bündel durch Regen, Frost und sengende Sonne auf einer Straße zu ziehen, auch da noch bedroht von Bomben, Bordwaffen, dem Feuer der Artillerie. Daheim braucht niemand gefallene Pferde an der Straße zu schlachten, weil der Hunger übermächtig ist und nichts da, ihn zu stillen. Die Front leidet mit den Brüdern und Schwestern in Köln, in Essen, Nürnberg, Rostock oder Wilhelmshaven. Aber sie weiß auch, was ihr Leiden, Schmerz und Tod, was der Wall ihrer Leiber denen zu Hause erspart.

Neue Bücher

Ernst Machek: Kamerad Buch. Mit Federzeichnungen von Sven Anke Lindström. Deutscher Archivverlag Berlin. 64 S. 28 Abbildungen. — Von Goethe stammt das Wort: „Gott segne Kupfer, Druck und jedes andere vervielfältigende Mittel, so daß das Gute, was einmal da war, nicht wieder zugrunde gehen kann.“ Auch andere Größen des Geistes haben sich über die schwarze Kunst Gutenbergs geäußert, haben bekannt, wie ihnen das Buch zum unentbehrlichen Werkzeug geworden ist. Ernst Machek hat solche Aussprüche gesammelt, der Zeichner Lindström hat sie schmissig illustriert. Das reizvolle Buch, das mit seinem geringen Gewicht von 90 g als Feldpostbrief zu versenden ist und vom Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe für die Luftwaffenbibliothek in Auftrag gegeben wurde, empfiehlt sich selbst.

Dr. Kurt Pfeiffer

Tag in Litzmannstadt

Die Augen auf!

Wie oft geschieht es alle Tage, daß sich allerlei kleines Mißgeschick ereignet, das bei einem blickenden Aufmerksamkeitsblick hätte vermieden werden können! Manchmal sieht man ein kleines Kind gefährliche Kletterkunststücke an einem Gitterzaun unternehmen, während die Mutter vielleicht im nächsten Laden einkauft. Man geht vorüber und dreht sich einen Augenblick später entsetzt um, wenn gellendes Wehgeschrei ertönt — das Kind ist abgestürzt und hat sich vielleicht schwer verletzt. Zu spät kommt jetzt die Überlegung: Hätte ich rechtzeitig eingegriffen, wäre das Kind nicht verunglückt!

In einer Zeit, in der wir alle außerordentlich mit Arbeit belastet und die Nerven oft bis zum äußersten angespannt sind, hat mancher nicht immer alle Sinne beisammen, ist vergeblich oder unvorsichtig. Darum müssen wir gegenseitig aufeinander achtgeben. Hier läßt jemand in einem Geschäft seine Aktenmappe liegen, dort ist einer Frau die Handtasche aufgegangen und die Lebensmittelkarten machen gerade Miene herauszufallen, ein Dritter will gerade tief in Gedanken über den Fahrdamm gehen — wie gut, wenn ihn eine rettende Hand noch vor dem Herannahen des nächsten Kraftwagens zurückreißt!

Man kann auch sonst einander in vielen Dingen helfen. Bei mancher Lebensmittelverteilung ist eine kleine Erinnerung an die Nachbarin angebracht: „Haben Sie schon die Zuteilung auf Abschnitt X abgeholt? Er gilt nur noch diese Woche!“ Oder: „Haben Sie Ihren Jungen eigentlich schon zur Schule angemeldet? Es muß jetzt erledigt werden!“ Wie dankbar ist jeder von uns für solche kleinen helfenden Hinweise. Er macht uns das Leben leichter und bewahrt uns vor manchem kleinen und großen Schaden.

Wann werden Soldatenfrauen beurlaubt?

Werkfähige Frauen erhalten Urlaub zugleich mit ihren Männern, die Frontsoldaten sind

Die Beurlaubung der werktätigen Frauen, deren Männer im Felde stehen, ist heute in den Betrieben durchweg so geregelt, daß sie ihren Urlaub gleichzeitig mit dem Fronturlaub zusammennehmen können. Ein über den Anspruch auf Urlaub oder Freistellung für acht, zehn oder zwölf Arbeitstage im Jahr hinausgehender Urlaub ist im Hinblick auf die dadurch entstehenden Störungen im Arbeitslauf und damit verbundenen Produktionsausfälle nach der Zeitschrift der DAF „Arbeitertum“ nicht vertretbar, denn solche Ausfälle gereichen der Front — für die ja jetzt vorwiegend gearbeitet wird — mit ihrem ständig steigenden Bedarf zum Nachteil. Ausnahmen sind nur möglich und für solche Frauen und Mütter von Soldaten zuzulassen, die nach einer schweren Verwundung oder Krankheit Genesungsurlaub nach Hause erhalten und besonderer Pflege und Betreuung bedürfen.

Aufstiegsstellen für Kriegsverwehrt bei der Reichsbahn. Wie die Deutsche Reichsbahn mitteilt, hat sie alle erforderlichen Maßnahmen getroffen, um Kriegsverwehrt in beachtlicher Anzahl in die Reihen ihrer Gefolgschaft aufzunehmen. Die erforderlichen Einrichtungen für die Ein- oder Umschulung sind getroffen; besondere Ausbildungslehrgänge werden die Dienstanfänger schnell in den neuen Beruf einführen und ihnen den Dienst erleichtern. Vor allem braucht die Reichsbahn betriebsdienst-

Wohnungszuweisungen sind widerruflich!

Von Stadtrat Thomas, Dezernent des Amtes für Raumbewirtschaftung in Litzmannstadt

Innerhalb der Gruppen ist eine weitere Unterteilung nach der beantragten und zuzubilligenden Raumzahl und außerdem eine Durchnummerierung entsprechend der Zeit des Antragseingangs durchgeführt. Das dem Bewerber mitgeteilte Aktenzeichen läßt in jedem Falle die Rangfolge erkennen. II B 33 bedeutet also z. B., daß der Bewerber unter den Wohnungsuchenden der Gruppe B, zwei Zimmer und Küche, mit der laufenden Nummer 33 erfaßt ist. Sein Wohnungsbedarf kann also erst erfüllt werden, wenn die Zwei-Zimmer-Bewerber der Gruppe C und die 32 Vordemänner der Zwei-Zimmer-Bewerber der Gruppe B befriedigt sind.

Wie bereits früher ausgeführt wurde, ist es also zwecklos, selbst eine Wohnung zu suchen und dann den Wunsch zu äußern, diese Wohnung zugewiesen zu bekommen. Diese freie Wohnung bekommt der Wohnungsuchende, der nach der Rangfolge an der Reihe ist.

Auch der häufig geäußerte Wunsch, etwa die im Hause der Eltern freiwerdende Wohnung zu bekommen, kann, so verständlich er ist, nicht berücksichtigt werden. Eine Ausnahme bildet nur der sogenannte Eigenbedarf des Hauseigentümers. Ihm wird bei Freigabe einer Wohnung im eigenen Hause ein vordringliches Interesse zuerkannt. Dieser Fall ist neben dem des besonders schwer Kriegsverwehrt die einzige Ausnahme von der sonst ganz streng eingehaltenen Rangfolge bei der Zuweisung deutschen Wohnraums.

Sobald der Bewerber an der Reihe ist, stellt ihm das Amt für Raumbewirtschaftung mehrere Wohnungen zur Auswahl. Sagt ihm eine davon zu, erhält er die Zuweisung. Diese ist unanfechtbar. Wenn sich also etwa zwei Bewerber, die gleichzeitig an der Reihe sind, für dieselbe Wohnung entscheiden, diese aber natürlich nur einem — und zwar dem, der seiner Nummer nach günstiger steht als der andere —

zugewiesen werden kann, hat der andere kein Beschwerderecht. Sagt dem Bewerber keine der angebotenen Wohnungen zu, verliert er mit der Rückgabe dieser Wohnungen nicht etwa seinen Anspruch, sondern erhält dann weitere Angebote, bis er das gefundene hat, was er sucht.

Die Zuweisung ist widerruflich; das ist notwendig, um einmal im Falle einer Täuschung des Amtes nicht erst ein Entziehungsverfahren durchführen zu müssen, sondern sofortigen polizeilichen Zwang anwenden zu können, und zum anderen, um sofort anderweit über die Wohnung verfügen zu können, falls der Bewerber nicht innerhalb eines Monats nach Zuweisung die Wohnung bezogen hat und die vorgeschriebene Meldung über den Bezug der Wohnungen innerhalb derselben Frist erstattet. Diese Monatsfrist muß grundsätzlich eingehalten werden, da bei der herrschenden Raumnot z. B. auch eine Instandsetzungsbedürftige Wohnung wenigstens notdürftig bezogen, und die Instandsetzung eben nach und nach durchgeführt werden muß.

Der Abschluß des Mietvertrages mit dem Hauseigentümer folgt der Zuweisung. Der vorherige Abschluß ist wirkungslos, da, wie immer wieder betont werden muß, die Überlassung und Benutzung von Wohn- oder Geschäftsräumen ohne Zuweisung des Amtes für Raumbewirtschaftung gesetzswidrig und strafbar ist. Die einzige Ausnahme bilden die Wohnungen in den Gebäuden oder Gebäudeteilen, die im Eigentum, in der Verwaltung oder in der Benutzung des Reiches, des Reichsgaues, der Gemeinden oder der NSDAP stehen, sofern die Wohnungen zur Unterbringung von deren Gefolgschaftsmitgliedern zu dienen bestimmt sind. Über diese wird neben anderen Raumbewirtschaftungsfragen in einem weiteren Artikel zu sprechen sein.

Das Gericht tagte im Postamt

Vor dem Sondergericht in Litzmannstadt hatte sich der Postfacharbeiter Oskar Ulrich aus Litzmannstadt zu verantworten, weil er als Briefsortierer eine große Anzahl von Briefen unterlagen, geöffnet, größtenteils ihres Inhalts — vor allem Lebensmittelkarten — beraubt und vernichtet hatte. Das Sondergericht tagte am Tatort, im Postamt 10, um der Hauptverhandlung, der die gesamte Gefolgschaft des Postamtes beiwohnte, eine erzieherische Wirkung von möglicher Eindringlichkeit zu geben. Ulrich wurde als Volkschädling zu fünf Jahren Zuchthaus und Ehrverlust von gleicher Dauer verurteilt.

Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 10—11: Lied- und Orchestermusik von Komponisten im Waffenrock. 12:45—14: Schloßkonzert aus Hannover mit dem Niedersächsenorchester. 14:15—14:45: Beschwingte Weisen. 15:30—16: Volkstümliches Klassiker-Meister. 16—17: Unterhaltungsmusik. 20:15—20:45: „Absender: Der unbekannte Frontsoldat“ (Verse unserer Soldaten). 21—22: Musik zur Unterhaltung. Deutsches Land sender: 17:10—18:30: Sinfonische Musik: V. Wolfurt, Hasse u. a. 20:15—21: Neuzeitliche Orchestermusik. 21—22: Auslese schöner Schallplatten.

Ein Zoo unterwegs nach Litzmannstadt

Rund um den Sarrasani-Tierpark / Ein Elefant, der Handstand macht / Kamerad Tiger

In wenigen Tagen wird der Zirkus Sarrasani mit seiner gesamten Zeltstadt nach Erfolgen in Posen zu einem kurzen Gastspiel nach Litzmannstadt kommen. Dann werden wir in Litzmannstadt nach langer Zeit wieder einmal Zirkusluft atmen. Wir alle wissen: Zirkusluft, das ist jenes eigenartige, rätselvolle, und vielleicht gerade deshalb so faszinierend wirkende Gemisch aus dem Duft von Heu und Stroh, frischer Sägespäne und dem Geruch der Raubtiere, der Löwen und Tiger, der Elefanten, Kamele, Zebras, und nicht zu vergessen der formvollendeten schönen Rassepferde, durch die gerade der Sarrasani-Marshall Weltberühmtheit erlangt hat. In bläulich glitzerndem Licht der Scheinwerfer werden wir die grauen Riesen des Urwaldes, die schlanken, flinken Tiger und die klugen Pferde bewundern können.

Natürlich werden im Roten Ring des Zirkus Sarrasani auch weltberühmte Artisten ihre Spitzenleistungen darbieten. Aber im Mittelpunkt der Nummernfolge stehen die Tiere. Von dem Gedanken ausgehend, daß der Zirkus seiner Mission entsprechend vor allem Tiere zeigen muß, hat Sarrasani seit jeher einen sehr großen Zoo mit Tieren aus allen Zonen der Erde mitgeführt.

Für unser Jahrhundert ist die Verbindung von Zirkus und Tier mittlerweile etwas Selbstverständliches geworden. Wir können uns jedenfalls nur schwer eine reisende Zeltstadt ohne Tiere vorstellen. Es gab aber auch Zeiten, als es Zirkusse von den gewaltigen Ausmaßen einer Sarrasani-Zeltstadt noch nicht gab, und Löwen, Tiger oder Elefanten auf Jahrmärkten und Messen, fast möchte man sagen, als Weltwunder bestaunt wurden. So wurden beispielsweise zum ersten Male der afrikanische Strauß im Jahre 1550 auf der Frankfurter Messe gezeigt, das Krokodil 1566 in Nürnberg, das Lama 1558 in Antwerpen und der erste indische Elefant im Jahre 1443 ebenfalls auf der Frankfurter Messe. Aus dem Jahre 1562 berichten die Chronisten von einem zweiten Elefanten, der auf der Breslauer Messe großes Aufsehen erregte. Beide Dickhäuter dienten aber ausschließlich als Schauobjekt und vollführten keinerlei Dressurleistungen. Das brauchten sie damals auch nicht, denn die Waldriesen waren zu jener Zeit noch ein so seltener Anblick in europäischen Zonen, daß sie an sich schon eine außergewöhnliche Anziehungskraft besaßen. Viel später erst ging man dazu über, Elefanten zu dressieren, und erst unserer Zeit blieb es vorbehalten, mit Elefanten wahre Wunder der Dressurleistungen hervorzubringen.

So zeigt zum Beispiel einer der zehn Elefanten des Zirkus Sarrasani eine Glanzleistung, die man bisher noch nie in der Manege gesehen hat, und die daher mit gutem Recht als einmalig bezeichnet werden kann. Punsch, wie dieser selten kluge Elefant heißt, geht mit

Litzmannstädter Sommer

Der Sommer lacht — in seiner Spur sind Falter, Grün und Blüten. Und doppelt lacht's — in der Natur und von den Damenhüften.

Es lacht aus jedem Laden dann die Fülle blum'ger Seiden. Die Landsker sehn sich strahlend an: so'n Urlaub — solche Maiden!

Macht jetzt der Krieg das Straßenbild auch nicht gerade bunter, nur ruhig, Kinder! Halb so wild! Schon geht es rauf, statt runter.

Laßt froh die Blumenkleidchen wehn! Dann freun sich die Soldaten. Wir können mehr als Lächeln drehn — im Notfall sind's — Granaten!

Hete Pyrkosch

Brief an die LZ.

Rasierklängen schärfen

Eine Anregung

In der alten baltischen Heimat war ich, mit vielen anderen, gewohnt, meine gebrauchten Rasierklängen zum Schärfen abzugeben. In Deutschland hatte man das wohl nicht nötig, bei uns waren die Klängen oft knapp. Ich habe sie 3- bis 4mal geschliffen und immer wie neu benutzen können.

Jetzt, im Kriege, hat das nun auch hier besondere Bedeutung bei der Vorkämpfung der Klänge. Ich habe verschiedentlich herumgefragt, aber immer ohne Erfolg. Es scheint, als beschäftigte sich niemand damit. Und doch wäre es eine nach allen Seiten hin heilsame Tätigkeit — denn es wäre eine leichte Arbeit, die auch ältere, sonst nicht mehr einsetzbare Menschen leisten können; sie könnten sich hierbei einen schönen Batzen Geld verdienen und würden etwas wirklich Gutes damit schaffen!

T. T.

Briefkasten / Name und Anschrift nennen! 30 Rpf. Briefmarken beilegen. Keine Rechtsaukündigungen. Auskünfte unverbindlich. L. H. Kallisch. Schreiben Sie nach Schönmager in Niederbayern, Post Neuschönau über Grafenau.

L. B. Die Anschrift genügt: Sender Warschau, Generalgouvernement.

R. R. Für Berufstätige besteht eine Flickbeutelaktion der NS-Frauschenschaft. Wenden Sie sich an Ihre zuständige Ortsgruppe der NSDAP.

B. S. Wenden Sie sich an die Deutsche Umsiedlung Treuhänder G. m. b. H., Adolf-Hitler-Str. 120. Ob deren Akkreditur rechtsverbindlich sind, wird man Ihnen dort sagen. Volksschule Powodow. Wegen der Führung durch Litzmannstadt wenden Sie sich an den Oberbürgermeister Litzmannstadt. Einen „Führer durch Litzmannstadt“ gibt es nicht.

H. E. Unter Hinweis auf die Polizeiverordnung über die Reinhaltung und Instandsetzung von Häusern, Höfen, Straßen, Brunnen, Ställen und Aborten vom 13. 6. 41 gebietet Ihnen anheim, bei dem zuständigen Polizeivertreter gegen den Beschuldigten zu verfahren.

E. H. Das gibt es nicht. Nähere Einzelheiten wird Ihre Klassenlehrer mitteilen.

A. W. Die bei uns wachsenden „Akazien“ sind Robinia pseudacacia.

R. S. Ede ist ein Dorf in der niederländischen Provinz Gelderland (die zwischen Zeidersee, Preußen und Mecklenburg liegt), 20 km. d. M. Bahnknotenpunkt, 6000 Einwohner, ein Garnison, besitzt eine Kunstseidefabrik. E. bildet mit sechs Dörfern eine über 300 qkm große Gemeinde mit 1927 27 000 Einw.

Hier spricht die NSDAP.

Og. Bülcherplatz, Deutsches Frauenwerk, Gemeinschaftsabend 19.30 Uhr.

Wirtschaft der L. Z. Steigende Tendenz der heimischen Wirtschaft

Im Reichsgau Wartheland hat die sogenannte Fluktuation im Arbeitseinsatz in den letzten Jahren zwar erheblich abgenommen, aber beschäftigt die Arbeitsämter immer noch. Allgemein liegen die statistischen Ergebnisse der Arbeitseinsatzentwicklung gegenüber den Vormonaten in diesem Sommer erheblich niedriger, was nach den durchgeführten Maßnahmen im Rahmen des totalen Kriegseinsatzes unserer Arbeitskräfte nicht nur zu erwarten war, sondern auch teilweise erwünscht ist. Im Bereich des Arbeitsamtes Litzmannstadt z. B. ging die Zahl der im Juni getätigten Vermittlungen gegenüber dem Vormonat um über 23% zurück. Von den in offene Stellen eingewiesenen Kräften waren 50% zusätzlich gewonnene Arbeitskräfte, während der Rest aus „Arbeitsuchenden“ bestand, also zur echten Fluktuation zu rechnen ist. Diese zweite Gruppe bedeutet für die Vermittlungsstellen und für die Wirtschaft selbst eine Belastung, da es sich dabei oft um Elemente handelt, die aus verschiedenen Gründen einen häufigen Wechsel des Arbeitsplatzes erstreben, wie besonders auch arbeitsunlustige Polen. Immerhin zeigt die erhebliche sinkende Ziffer, daß man auch diese Erscheinung Herr werden wird. Die Zahl der als „offen“ gemeldeten Stellen hat im gleichen Zeitraum um 20% abgenommen, so daß ein gewisses Gleichgewicht hergestellt werden konnte.

Die nach der Verkündung des totalen Krieges einsetzenden Maßnahmen haben im Industriebezirk Litzmannstadt wie überall im Reich den gewünschten Erfolg gehabt, wenn auch im einzelnen andere Wege beschritten wurden. So zeigte es sich sehr bald, daß es nicht auf die Zahl der zu schließenden Betriebe ankam. Die Zahl der Betriebe war von der vorausschauenden Wirtschaftsführung des Gaues an sich schon so bemessen, daß sie den tatsächlichen normalen Verhältnissen genügte und dabei noch die Interessen der später zum Einsatz gelangenden Kriegsteilnehmer berücksichtigte. Konnte der Arbeitseinsatzmäßige Erfolg einer „Schließung“ nicht nachgewiesen werden, so wurde von vornherein darauf verzichtet. Man scheute sich sogar nicht, notwendige Korrekturen nach dem ersten Sturm vorzunehmen. Besonders die Interessen der Umsiedler und Kriegsteilnehmer mußten im Gau der Frontsoldaten gewahrt bleiben. Die ganze Aktenliste, wie auch die der auf Grund der Meldepflicht heranzuziehenden Männer und Frauen, zunächst zu einem gewissen Stillstand und damit zu einem Abschluß gekommen, so daß ein Überblick möglich ist. Aus einem geschlossenen Betrieb, sei es Einzelhandelsbetrieb oder Gaststätte, wurden durchschnittlich fünf Arbeitskräfte für den weiteren Einsatz tatsächlich frei. Dabei ist noch natürlich auch zu berücksichtigen, daß sich unter den geschlossenen Betrieben auch kleinste Einzelhandelsbetriebe befinden. Die Zahl, die sehr gering erscheint, erklärt sich aus der erwähnten straffen Lenkung auf diesem Gebiet. Die so gewonnenen Arbeitskräfte stehen daher in keinem Verhältnis zu den auf Grund der Meldepflicht erlassenen Personen. Konnte das Arbeitsamt Litzmannstadt z. B. aus geschlossenen Betrieben eine Arbeitskraft an anderer Stelle einsetzen, so wurden im gleichen Zeitraum drei bis vier meldepflichtige Arbeitskräfte eingewiesen. Diese Darstellung spiegelt deutlich den erheblichen Unterschied gegenüber den Verhältnissen im übrigen Reich wider. Unter den geschlossenen Betrieben nimmt im Litzmannstädter Bezirk der Textil-Einzelhandel insofern eine besondere Stellung ein, als dieser an sich etwas stärker vertreten ist, was bei der Schließung entsprechend berücksichtigt wurde. Daß man dabei besonders sorgfältig vorgeht, beweist, daß der Textil-Einzelhandel zuletzt in die Schließungsaktion einbezogen wurde. Für Großhandel und Handwerk kamen Schließungen fast überhaupt nicht in

Frage, während das Gaststättengewerbe sich auch verhältnismäßig gering beteiligt. Die Zahl der geschlossenen Betriebe konnte von vornherein in keinem Verhältnis zu anderen Großstädten stehen.

Die Lage der Textilindustrie in Litzmannstadt, die — wie nunmehr festgestellt ist — 100% der gesamten großdeutschen Textilindustrie darstellt, hat sich in der bereits in den Vormonaten erkennbaren Richtung weiterentwickelt. Der Stand der Aufträge garantiert eine Vollbeschäftigung auf weite Sicht. Arbeitseinsatzmäßig ist die Lage eine schwierige, die mit der Stellung der Facharbeiter gekennzeichnet und kann etwa mit den Verhältnissen in der Metallindustrie verglichen werden. Was das heißt wird besonders deutlich, wenn man berücksichtigt, daß noch vor drei Jahren Textilfacharbeiter aus dem Litzmannstädter Bezirk abgegeben wurden. Nicht zuletzt spiegelt sich die Lage im Textilzentrum Litzmannstadt recht eindrucksvoll in den Bilanzen und Geschäftsberichten der Aktiengesellschaften. In den Berichten kehren bestimmte Wendungen immer wieder und gewinnen eine charakteristische Bedeutung bei Beurteilung der Lage. „Dank der gleichbleibend guten Kohlenversorgung im abgelaufenen Geschäftsjahr konnten Wärme- und Produktionsausfälle vermieden werden.“ — In eine Formulierung, die immer wiederkehrt. Die hiermit angedeutete Tendenz wird im übrigen als anhaltend auch für das laufende Geschäftsjahr bezeichnet, was sich natürlich günstig auch auf die Abschlüsse auswirken muß.

Das Ergebnis des abgelaufenen Jahres wird von der Textilindustrie durchweg als gut bezeichnet. Umstellungsschwierigkeiten, die in den vergangenen Jahren das Bilanzbild nicht unwesentlich beeinflussten, sind als restlos überwunden anzusehen. Die Elastizität der Unternehmen wird auch ersichtlich, wenn mehrfach betont wird, daß trotz der Verarbeitung neuer Rohstoffe ein höherer Umsatz erzielt werden konnte. Auch das Ausbleiben der gewohnten Warenart hat zu keinen nennenswerten Störungen führen können. Einige Zweige, wie Wäcker und Stricker, konnten nicht so günstig abschließen, was aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Kauf genommen werden muß. Die erzielten Gewinne entsprechen dem Geschäftsgang. Die Dividenden halten sich auf der Vorjahreshöhe, einige Unternehmen verteilen erstmals wieder zwischen 4 und 6%. Die Rücklagen haben erhebliche Zuweisungen zu verzeichnen, wobei die Bildung der sogenannten Aufwandsfonds eine besondere Rolle spielt. Im ganzen gesehen, geben die Berichte und Bilanzen für 1942 ein Bild von der aufsteigenden Wirtschaftskraft des Litzmannstädter Industriezentrums.

W. K.

Steuerliche Sonderbehandlung bei Polen

Polen werden der Steuergruppe I zugerechnet, wenn sie ledig, verwitwet oder geschieden sind. Alle anderen Polen gehören zur Steuergruppe II. Außerdem unterliegen sie der Sozialausgleichsabgabe. Der Reichsminister der Finanzen hat durch Erlaß vom 25. 6. 1943 zugelassen, daß Polen ausnahmsweise der Steuergruppe IV zugerechnet werden, wenn sie eheliche Abkömmlinge oder eheliche Stiefkinder haben, die keine Polen sind. Das kann bei Mischheiraten der Fall sein. Beispiel: Ehemann ist Pole, Ehefrau Deutsche. Der Sohn erbt die Deutsche Volkszugehörigkeit. Der polnische Ehemann wird statt bisher der Steuergruppe II nunmehr der Steuergruppe IV zugerechnet. Er unterliegt auch nicht mehr der Sozialausgleichsabgabe. Die Regelung gilt a) beim Steuerabzug vom Arbeitslohn mit Wirkung ab 1. Juli 1943, b) bei der Veranlagung zur Einkommensteuer mit Wirkung ab 1. Januar 1943.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



8. „Schwarze Kunst“ für weiße Wäsche

Die Wäscheküche putzen wir nach der „Großen Wäsche“ wieder blitzsauber. Aber den Kesselofen und seine Feuerung vernachlässigen wir. Und dann schimpfen wir, daß der Wäschekessel ein Kohlenfresser sei. Von nun an also: Von Zeit zu Zeit den Einhängkessel herausnehmen, Wände, Boden und das umgebende Mauerwerk von Ruß säubern! Auch die Feuerung überprüfen. Ist sie zu groß, ausgebrannt, womöglich ohne seitliche Begrenzung — den Ruß auf beiden Seiten und hinten mit Schamotte oder Ziegelsteinen ummauern und mit Schamotte oder Lehm verschmieren. Die Rußfläche soll bei einem Kesselofen von 100 Liter Inhalt etwa 18 cm breit und 23 cm lang sein. Alle Risse im Mauerwerk zuschmieren! Fehlt bei älteren Wäschekesseln eine Aschenbüchse, das Feuer behelfsmäßig mit einem davorgestellten Blech oder 2 Mauersteinen regeln. Dann verschwindet „Kohlenklau“ aus der Wäscheküche und wir haben mehr Kohle für Ofen und Herd!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen „lächelt“

seiner Spur
den.
der Natur
dann
hahnd an:
iden!

so wild!
runter.

den wehnt
aten.
cken drehn
naten!

Hete Pyrkosch

hären

war ich, mit
gebrauchten Rasie
In Deutscher
bei uns waren d
bis 4mal schließ
Binnen.

auch hier beson
ung der Klinge
efragt, aber immer
schäftigte sich
eine nach alle
dann es wäre ein
nicht mehr ein
en: sie könnten
den Geld verdient
es damit schaffe

T. T.

und Anschrift nen
Briefmarken
külfte unverbindl
Schönwanger in Nie
au.

r Warschau, Gener
eine Flieckbeutel
h an Ihre zuständ
deutsche Umsiedlun
Ob deren An
ihnen dort sage
Führung durch d
berbürgermeister L
mannstadt" gibt

iverordnung über
häusern, Höfen, St
om 13. 6. 41 geb
gen Polizeirevier
atten.

anzelheiten wird
siazien" sind Robin
derländischen Prov
Preußen und M
6000 Einwohner, v
E. bildet mit se
Gemeinde mit (19

SDAP.

werk, Gemeinsha

nstadt

Kamerad Tiel

e hohe, schma
uß dieser einzi
regelmäßig
weniger als
enn das ist d
uters. Allerdin
cht seinen Leb
en, der es in
rtiggebracht h
hen vollendet

der Zirkus u
sch Bild von
nisch und Tie
tstadt sind
ameraden der
Mensch und T
sene Einheit,
h das Band d
Verständnis
mitzuempfinde
immer wieder

ommer

Winter!

weiße Wäsche

„Großen Wäsche“
delofen und seine
dann schimpfen
enfresser sei. Von
Einhängessel
das umgebende
die Feuerung über
auf beiden Seiten
steinen ummauert
mieren. Die Rost
100 Liter Inhalt
ein. Alle Risse im
aren Wäschessel
möglich mit einem
ersten reinen
der Wäschekü
und Herd

„Groschen Wäsche“
delofen und seine
dann schimpfen
enfresser sei. Von
Einhängessel
das umgebende
die Feuerung über
auf beiden Seiten
steinen ummauert
mieren. Die Rost
100 Liter Inhalt
ein. Alle Risse im
aren Wäschessel
möglich mit einem
ersten reinen
der Wäschekü
und Herd

„Groschen Wäsche“
delofen und seine
dann schimpfen
enfresser sei. Von
Einhängessel
das umgebende
die Feuerung über
auf beiden Seiten
steinen ummauert
mieren. Die Rost
100 Liter Inhalt
ein. Alle Risse im
aren Wäschessel
möglich mit einem
ersten reinen
der Wäschekü
und Herd

„Groschen Wäsche“
delofen und seine
dann schimpfen
enfresser sei. Von
Einhängessel
das umgebende
die Feuerung über
auf beiden Seiten
steinen ummauert
mieren. Die Rost
100 Liter Inhalt
ein. Alle Risse im
aren Wäschessel
möglich mit einem
ersten reinen
der Wäschekü
und Herd

„Groschen Wäsche“
delofen und seine
dann schimpfen
enfresser sei. Von
Einhängessel
das umgebende
die Feuerung über
auf beiden Seiten
steinen ummauert
mieren. Die Rost
100 Liter Inhalt
ein. Alle Risse im
aren Wäschessel
möglich mit einem
ersten reinen
der Wäschekü
und Herd

„Groschen Wäsche“
delofen und seine
dann schimpfen
enfresser sei. Von
Einhängessel
das umgebende
die Feuerung über
auf beiden Seiten
steinen ummauert
mieren. Die Rost
100 Liter Inhalt
ein. Alle Risse im
aren Wäschessel
möglich mit einem
ersten reinen
der Wäschekü
und Herd

„Groschen Wäsche“
delofen und seine
dann schimpfen
enfresser sei. Von
Einhängessel
das umgebende
die Feuerung über
auf beiden Seiten
steinen ummauert
mieren. Die Rost
100 Liter Inhalt
ein. Alle Risse im
aren Wäschessel
möglich mit einem
ersten reinen
der Wäschekü
und Herd

„Groschen Wäsche“
delofen und seine
dann schimpfen
enfresser sei. Von
Einhängessel
das umgebende
die Feuerung über
auf beiden Seiten
steinen ummauert
mieren. Die Rost
100 Liter Inhalt
ein. Alle Risse im
aren Wäschessel
möglich mit einem
ersten reinen
der Wäschekü
und Herd

Aus unserem Wartheland

Am Halfterband

Es gehört zweifellos zu den guten Eigenschaften der Vielseitigkeit, wie sie von einem Menschen im Ostaufbau verlangt werden muß, daß er ein Mann bauerlichen Geblütes ist. Es ist ja so, daß im befreiten Ostland der Begriff Bauer mehr bedeutet als eine bloße Berufsbezeichnung. Er ist der Inbegriff der Bodenverbundenheit, ohne den der Osten nicht groß und stark gemacht werden kann, ja ohne die er überhaupt nicht denkbar ist.

Und so ist gerade ein Amtskommissar als Träger einer ganz neuartigen Aufgabe, die ohne eigentliches Vorbild im alten Reichsgebiet ist, mit bauerlichem Einschlag ein Gewinn für seinen Bezirk, wenn er auch sonst über die nötigen Qualitäten für sein Amt verfügt.

So erleben wir, wie ein Amtskommissar in ländlicher Gegend unseres östlichen Warthelands seine Bauern, die Schulter an Schulter mit ihm ihre Äcker bestellen, mit ihm säen und auch ernten, auf die Wichtigkeit einer aufbauenden Pferdezucht eindringlich aufklärt. Er tat es nicht aus amtlicher Eigenschaft heraus, sondern aus dem Herzen eines begeisterten Tierzüchters. So schuf er auch nicht einfach eine gemeindliche Hengststation und stellte den Betrag in seinen behördlichen Haushalt ein. Nein, er kaufte sich selbst aus eigener Tasche diesen stattlichen braunen Hengst und stellte ihn jedem Bauern gern gegen das übliche Entgelt zur Verfügung.

„Unsere Pferde werden schon besser“, so meinte er lachend, als wir einige Einjährige des neuen Zuchtstalles auf der Weide sahen. Und dann, als wollte er uns eine Überraschung nicht vorenthalten, brachte er den stolzen braunen Hengst von edlem Wuchs heraus auf den Hof und ließ ihn am langen Halfterband im Kreise laufen, wobei wir hörten, daß ein solch wertvolles Tier wohl noch einen neuen Stall wert sei.

Diese gute Blutauffrischung bei den Pferden in einem größeren ländlichen Bezirk ist nicht allein des guten Vorspannes wegen, sondern auch vom militärischen Standpunkt aus wichtig, denn auch der bekannte treue Kamerad Pferd hilft uns den Krieg gewinnen; je leistungsfähiger er ist, desto besser. Wer dies als Vorbild zeigte, war der Amtskommissar selbst, nicht als Paragrafenmensch oder Verkünder von Anordnungen. Vielmehr war er diesmal ganz einer von ihnen, ein Bauer selbst, und das überzeugte.

Kn.

Gauhauptstadt

d. **Guter Stand unserer Obstbäume.** Nach den neuesten Sondererhebungen, die soeben in Wirtschaft und Statistik veröffentlicht werden, sind im Reichsgau Wartheland rund 0,9 Millionen und im Reichsgau Danzig Westpreußen rund 0,8 Millionen ertragsfähige Obstbäume vorhanden.

Visitenkarte einer unserer Landgemeinden

Schmuckplätze in dörlicher Umgebung / Drei Deutsche verwandeln eine Ortschaft

Es ist ein Irrtum zu glauben, daß nur Städte mit engen Mauern und wenig Licht in das freundliche Grün der Landschaft Anspruch darauf hätten, da und dort Schmuckplätze und Grünflächen anzulegen und dadurch „Oasen der Natur“ im Stadtbild zu schaffen. Nein, auch auf dem flachen Lande läßt sich gerade in unserem befreiten Osten, der allenthalben baulich die düsteren Spuren der einstigen Fremdherrschaft noch aufweist und auch Raubbau an der Landschaft offenbart, manches durch Grünflächen, Blumenrabatten oder Baumpflanzungen verschönern und ausgleichen.

Ein hübsches Beispiel dafür gibt die Gemeinde Gruschütz im Kreis Schieratz als Sitz eines Amtskommissars ab. Wer erstmals vor dem Dienstgebäude dieses Amtes steht, wird angenehm berührt von der schön gestalteten Auffahrt mit Grün und Blumen, bei denen jetzt die duftenden Rosen vorstehen. Auch seitlich ist das Gebäude von Rasenstücken, bunten Beeten und kleinen Tannen eingefabt. Selbst die Rückseite gibt dem Schmuckplatz an der Vorderseite nichts nach. Auch das anschließend gepflanzte Gemüse wie Tomaten und Bohnen tut dem freundlichen Bild keinen Abbruch.

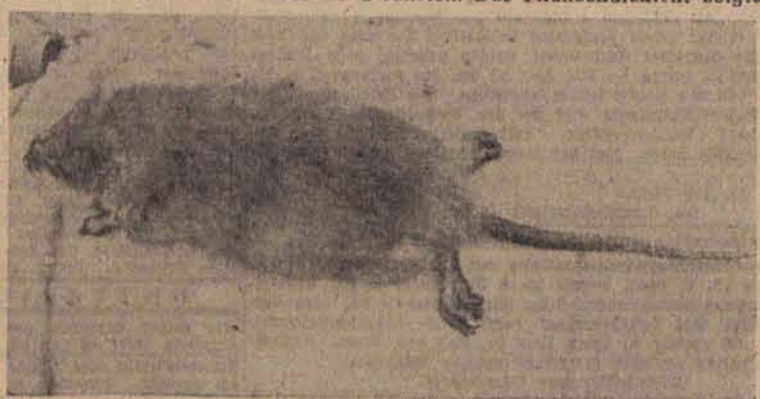
Die in diesem Frühjahr neu gesetzten Bäume an der befestigten und verbesserten Straße nach Słubna könnte man weiter nennen, wenn nicht einige hundert Schritte geradeaus sich der schöne Badeteich der Gemeinde mit seiner grünen Naturkulisse ausbreiten würde, auf dem

Einmal mit den Rattenfängern unterwegs

Bisamrattenbekämpfung in unserem Gau erfolgreich / In 9 Monaten 2700 Stück gefangen

Es ist — besonders für unsere Landbevölkerung — nichts Unbekanntes, daß auch in unserem Gau die Bisamratte Eingang gefunden hat. Zwar tritt sie nicht überall gleich stark auf, doch sind die Hauptbefallsgebiete etwa um Litzmannstadt, Kutno, Waldrode, Hermannsbach

chen und auch den noch ungeübten Augen zeigten sich im Wasser die untrüglichen Spuren der Schwimmstrassen, die einmal zu dem Bau in der Uferböschung, zum andern zu weiteren Röhren und einem Ausstiegswegsel über Land führten. Das Pflanzendickicht zeigte



Eine der gefangenen Bisamratten (Aufn.: Dembler)

deutlich den frischen Verbiß des Nagetieres, das vor kurzem erst Nestgras in seinem Bau eingeschleppt haben mußte, da die Überreste noch verstreut an der Bahn lagen. Von diesem stehenden Gewässer aus ging es einen Flußlauf entlang. Auch hier konnte man an den Rändern immer wieder den Weg der Ratte verfolgen. Dabei ist es bemerkenswert, daß die Tiere ihre einmal beschrittene Bahn kaum

aufgeben. Landvorsprünge also nicht umschwimmen, sondern durchwühlen oder überlaufen. Diese Stellen ausfindig zu machen und geschickt mit Fallen zu behängen, ist nun Aufgabe der Fänger und Jäger, und so folgte der Theorie an Ort und Stelle gleich die Praxis. Mit Gift und Ködern ist bei diesem Schädling nichts anzufangen. Da die Ratte sehr langsam ist, kann man sie eher noch an Land schießen oder ihren Lauf mit dem aufgestellten Stiefel aufhalten, um sie zu erschlagen. Eine gute Vernichtungsmöglichkeit ist das sog. Stöbersystem, bei dem die Bisamratte mit Stöcken aus dem Bau und in die am Eingang angebrachte Falle getrieben wird. Die einzelnen Fangsysteme haben auf der Exkursion vier Alt- und einige Jungtiere erbracht. Die zweite Brut, um die es sich zu dieser Jahreszeit handelt, wird also eingehen.

Die Bisamratte ist kein jagdbares Tier und jeder, der sie trifft, soll sie vernichten. Ihr Balg ist gegen Entgelt bei der für unseren Gau zuständigen Firma Benkenstein in Posen am Güterbahnhof 15/20 abzuliefern, während das getötete Tier Eigentum des Erlegers wird. In den vergangenen neun Monaten hat der hauptamtliche Bekämpfungsdienst im Wartheland nicht weniger als 2700 Bisamratten gefangen. Diese behördlichen Bemühungen können von der Bevölkerung durch sofortiges Anzeigen von Beobachtungen weitgehend unterstützt werden, und zwar bei den Ortspolizeibehörden oder der Landesstelle in Posen. Das Tier ist weder giftig noch wird es für den Menschen selbst gefährlich. Eine Hege jedoch, sowie Diebstahl der aufgestellten Fanggeräte wird schwer bestraft. Helfen wir deshalb alle an der Bekämpfung dieses unerwünschten Eindringlings mit, der sich im Herbst nicht nur an unseren Feldfrüchten, sondern im Winter auch an Fischen vergreift.

dn.

dn.

Gnesen

d. **Auszeichnung der Jugendgruppe.** Anlässlich eines Wettbewerbes um die Gaumeisterschaft der Jugendgruppen der NS-Frauen-schaft anerkannte Gaufräuenchaftsleiterin Thro die vorbildliche Arbeit der Gnesener Jugendgruppe und ernannte sie zur Mustergruppe des Gaues Wartheland.

L. Z.-Sport vom Tage Schießwehrrkämpfe der SA. in Litzmannstadt

Am kommenden Sonntag finden innerhalb des Standortes Litzmannstadt die von der obersten SA-Führung ausgeschriebenen Schießwehrrkämpfe 1943 statt. Die Schießwehrrkämpfe umfassen einen Mannschafts- und einen Einzelschießkampf. Das Mannschaftsschießen beginnt nach einem Marsch von 3 km, der innerhalb von 30 Minuten zurückgelegt werden soll. Geschossen wird mit dem Kleinkalibergewehr auf 50 m Entfernung einmal liegend aufgelegt und zweimal freihändig. Das Einzelschießen umfaßt je 5 Schuß liegend freihändig, kniend und stehend, außerdem eine Schnellfeuerübung (5 Schuß innerhalb 45 Sekunden). Den Mannschaftsschießkampf führen die Standarten 5 und 2 auf dem Schießstand in Karlsdorf, den Einzelschießkampf führt die Standarte 71 auf dem Schießstand der Bürgerschützengilde in der Königsbacher Straße durch. Der Gesamtleiter der Schießwehrrkämpfe in Litzmannstadt ist der SA-Standortführer Standartenführer Gausser.

An dem Wehrrkämpfe teilnehmen sich Auswahlmannschaften und Einzelschützen der SA, der Partei, des NSKK, des NS-Reichskriegsbundes, der Betriebssportgemeinschaften, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, des NS-Reichsbundes für Leibesübungen, Einheiten der Polizei, des Reichsarbeitsdienstes usw. Die Schießwehrrkämpfe sollen zeigen, daß der Kampfwille und die Einsatzbereitschaft, die unsere Soldaten an der Front besetzen, auch die Front der Heimat erfüllen. Sie sind Ausdruck der wehrgeistigen und kämpferischen Haltung des SA-Mannes, des Politischen Leiters, des Mannes, der im Berufsleben steht, kurz der gesamten Heimatfront, die im Wort des Führers „Im ewigen Kampf ist die Menschheit groß geworden“ Ziel und Auftrag sieht.

Schießwehrrkampftag 1943 der SA-Standarte 13

Der von der obersten SA-Führung angeordnete Schießwehrrkampftag 1943 wurde in der SA-Standarte 13 in Wolkow, in Hähnen und in Gornau durchgeführt. Obwohl die SA-Stürme fast nur noch ältere Männer in ihren Reihen haben, kann man mit den Leistungen zufrieden sein. Die besten Mannschaften stellten: 1. Sturm Königsbach mit 530, 2. Sturm Andropols mit 527, 3. Sturm Tuschin mit 516 Pkt. Die besten Einzelschützen waren: 1. Hauptsturmführer Fiehn mit 190, 2. Sturmmann Jahnke mit 175, 3. Sturmführer Wachholtz mit 168 Pkt. Am Schießen in den einzelnen Standorten nahmen außer der SA noch Pol. Leiter, NSKK, NSRL, SchV. und Polizei teil. Besonders muß die Teilnahme der Zollgrenzmänner vom Bezirkszollkommissariat Strickau und Tuschin gewürdigt werden. Sie haben den weiten Anfahrweg nicht gescheut und sind vom Nachtdienst herbeigeeilt, um an den Schießkämpfen teilzunehmen. Und trotzdem waren auch ihre Leistungen recht gut.

Deutscher Handballmeister verabschiedete sich

Im Rahmen der Hamburger Sportwoche gab die Mannschaft des neuen deutschen Handballmeisters, SGOP Hamburg, ihre Abschiedsvorstellung gegen eine Bremer Stadtfeld. Mit 12:6 kam ein klarer Sieg des Meisters zustande, doch stand

Galkau (Galkowek)

d. **Hoher Besuch im BDM-Einsatzlager.** Den Württemberger Mädeln, die seit April dieses Jahres den Siedlern im Bezirk Galkau zugeteilt sind und mit diesem BDM-Osteinsatz gleichzeitig die Ableistung ihres Pflichtjahres verbinden, stattete Kreisleiter V. i. A. und Kreisbauernführer Bosse anlässlich einer Bauernversammlung einen kurzen Besuch im Einsatzlager ab. Der Kreisleiter überzeugte sich von der muster-gültigen Lagerordnung und dem frohen Mut der Einsatzmädel, die hier an der Grenze des Reiches ihre Aufgabe erfüllen und mithelfen, den Osten wieder deutsch zu machen. Gleichzeitig besuchte die Beauftragte für den Osteinsatz der Hitler-Jugend im Gau Wartheland, Hauptmädelführerin Freimann (Posen), auf einer Inspektion das BDM-Einsatzlager in Galkau.

Kempen

Jl. **Restlos Einsatz im totalen Krieg.** In allen Ortsgruppen des Kreises wurden in den letzten Tagen Versammlungen durchgeführt. Gauredner und Kreisredner sprachen zu den deutschen Menschen über den „Einsatz im totalen Kriege“. Überall war die Bevölkerung trotz der anhaltenden Heuernte zahlreich erschienen und folgte mit regem Interesse den Ausführungen der Redner. Auch diese Versammlungswelle wird den Wunsch in allen deutschen Menschen vertieft haben, sich durch regen Einsatz in der Heimat den Taten der Front würdig zu erweisen.

Aus den Ostgaue

Danzig. **Eine Reichsschiffahrtsschule im Werden.** Zur weiteren Ausgestaltung der neuen östlichen Reichsgaue wurde im Hinblick auf die sich anbahnende wirtschaftliche Entwicklung die alte Danziger Navigationsschule als Reichsschiffahrtsschule Danzig neu eröffnet. An dieser Schule wird zunächst am 1. 11. 1943 und am 12. 4. 1944 je ein Lehrgang zum Seesteuermann auf großer Fahrt (A 5) beginnen, denen weitere Lehrgänge für die große Fahrt und bei Bedarf auch für die kleine Fahrt folgen werden. Der Direktor der Reichsschiffahrtsschule, Danzig, Brabank 1a, ist bereit, Anmeldungen entgegenzunehmen und an ihn gestellte Anfragen zu beantworten.

w. **Schmolln.** Strafe muß sein. Kürzlich stahlen halbwüchsige Jungen aus dem Garten eines Bauern unreife Äpfel. Die Natur besorgte den Strafvollzug. Von dem Genuß des unreifen Obstes liegen die Buben nun krank im Bett und haben hierbei Gelegenheit, über ihren Frevel nachzudenken.

W. **Marienburg.** Ein Infanterie-Stoßtrupp auf der Marienburg. Ein im Gau Danzig-Westpreußen weilender Infanterie-Stoßtrupp besuchte auch die Marienburg, die unter Führung von Oberbaurat Prof. Dr. Schmid besichtigt wurde. Der Kreisleiter hatte sich zum Empfang eingefunden und BDM-Mädel überreichten jedem Soldaten einen Blumenstrauß. Im Hochschloßhof fand eine Jugendkundgebung statt, bei der der Stoßtruppführer sprach.

Aus dem Generalgouvernement

et. **Krakau.** 2000 Kinder fanden im Altreich Erholung. Volksdeutsche Jungen und Mädel, fast 2000 an der Zahl, weilten seit einem Jahr in Lagern der Kinderlandverschickung der Gaue Sachsen und Bayreuth, um dort deutsches Land und deutsche Sitten, deutsches Leben und deutsches Volkstum kennenzulernen. Diese Kinder kehren in diesen Wochen in ihre hiesige Heimat zurück, um anderen volksdeutschen Kindern Platz zu machen. Der erste Sonderzug heimkehrender Kinder traf bereits in Krakau ein. Zum Empfang der Kinder hatte sich auch Reichsleiter, Generalgouverneur Dr. Frank eingefunden.

Auch Wiener AC. über 18 000 Punkte

In der Spitzengruppe der Reichsliste zur Deutschen Vereinsmeisterschaft in der Leichtathletik ergab sich nach dem Vorstoß der Post-SG. Kiel auf den zweiten Platz eine weitere Veränderung. Am Sonntag schaffte der Wiener Athletiksport-Club mit seinen besten Kräften, von denen Ludl den Hammer 49,35 m weit warf und der Speerwurfmeister Pektor 1,80 m hoch sprang, 18 073,90 Punkte. Die Wiener haben sich damit an die dritte Stelle vorgearbeitet. In Führung liegt nach wie vor 1880 München mit 19 402,97 P., dann folgen Post-SG. Kiel mit 18 602,0 P., Wiener AC. mit 18 073,90 P., Deutscher SC. Berlin mit 17 704,45 P. und Stuttgarter Kickers mit 17 660,00 Punkten.

Jahresbestleistung im Frauen-Speerwurf

Auf den kurhessischen Gaumeisterschaften der Leichtathleten gab es durch Anne Hagemann (Kassel) mit 44,18 m eine neue europäische Jahresbestleistung. Storch wies seine Beständigkeit durch einen Hammerwurf von 56,51 m weiter nach, wobei seine 14,70 m im Kugelstoßen beachtlich sind. Irmgard Kirchhoff holte sich die 80 m Hürden in 12,7, die 100 m in 12,8 Sek. und den Weitsprung mit 5,39 m.

Fussball in Litzmannstadt

Die Rundenspiele innerhalb des Kreises Litzmannstadt stehen vor dem Abschluß. Die Reichsbahn-SG. II holte die kürzlich ausgetragenen Spiele gegen Union I und II nach und unterlag erwartungsgemäß mit 3:4 bzw. 2:1. Am heutigen Mittwochabend trafen sich die beiden Reichsbahnmannschaften auf SGOP. III und Post-SG., um die noch fälligen Rundenspiele nachzuholen (19 Uhr am Büchlerplatz, Schiedsrichter stellt die SG. Litzmannstadt).

Am kommenden Sonntag findet hier in Litzmannstadt ein Ausscheidungskampf der Kreisgruppensieger Litzmannstadt und Kalisch der Männer und Frauen statt. Die Spiele finden vormittags im Helenenhof statt und sehen bei den Frauen Post-SG. Litzmannstadt und SG. Kalisch im Kampf, bei den Männern Union I und die SGOP. Kalisch. In der Altersklasse (über 40 Jahre) wird die SG. Litzmannstadt der Mannschaft der SGOP. Kalisch gegenübergestellt.

In einem Vorbereitungsspiel für den Sonntag will sich der Kreismeister SG. Union 97 morgen um 19 Uhr auf dem Postplatz (Hort-Wesell-Straße) mit der ersten Mannschaft der SGOP. (Feuerschutzpolizei) messen, die über genügend Köpfe verfügt, um dem Kreismeister alles im Kampf abzufordern.

Was alles in der Welt geschieht...

Jubiläum des Würfelzuckers

Brünn. In Datschitz in Mähren wurde vor rund 100 Jahren die Fabrikation des Zuckers in Würfelform ersonnen und dem Erfinder, Zuckerfabrikdirektor J. C. Rad, am 9. April 1844 ein Patent für die österreichische Monarchie erteilt. Die Erfindung war damals durchaus nicht nebensächlich, das Patent wurde auch von mehreren fremden Staaten erworben und führte sich durch die Bevorzugung des Würfelzuckers rasch ein. Der Zucker in Würfelform bot dem Verbraucher wegen seiner auf größte Wirtschaftlichkeit und gefälligeres Aussehen berechneten Form wesentliche Vorteile gegenüber der bisherigen Hutforn, wobei auch die Haltbarkeit der weißen Farbe eine Rolle spielte, die in der Hut- und Brotform nicht gewährleistet war.

Die Schachbauern von Ströbeck

Halberstadt. An der Bahnstrecke Halberstadt-Vienenburg liegt das Bauerndorf Ströbeck. Seit Jahrhunderten wird in Ströbeck Schach gespielt. Wie die Ströbecker eigentlich dazu gekommen sind, weiß niemand anzugeben. Wenn sie ihre schwere Arbeit auf den Feldern verrichtet haben, dann sitzen sie

im Gasthaus oder in ihrer Wohnung zusammen und spielen Schach genau so, wie man andernorts Karten spielt. Das königliche Spiel beherrschen sie, und es ist nicht leicht, sie einmal matt zu setzen. Die Eltern lehren ihren Kindern das Schachspiel, und so vererbt sich dieses schöne alte Brautrum von Generation zu Generation weiter. Wer einmal das Glück gehabt hat, einem Schachspiel mit lebenden Figuren in Ströbeck beizuwohnen, der wird noch lange daran zurückdenken. Dann thronen auf einem erhöhten Sitz die Spielführer und rufen die einzelnen Züge aus und die gleich Schachfiguren gekleideten Bauern wechseln entsprechend die Felder des großen Schachbretts.

Ein Poststempel-Kuriosum

Gera (Thür.). Einen unfreiwilligen Beitrag für Poststempelsammler hat ein Geraer Postamt geliefert, indem es einen Feldpostbrief unter dem Datum 34. 6. 44 stempelte. Der Brief erreichte den Empfänger am 5. Juni 1943. Eine erstaunte Anfrage aus dem Felde enthielt das Versehen. Man muß sich fragen, wann dieser Fehler entdeckt wurde und ob und wieviel dieser kalenderwidrigen Stempel in Umlauf gekommen sind.

FAMILIENANZEIGEN

Unsere am 14. Juli 1943 in Pabianitz stattfindende Vermählung geben wir bekannt: **FRED HARNISCH**, Oberst, und **Geschäftsführer in einer Panzer-Jäger-Komp.**, und **Frau JENNY HARNISCH** geb. Meier, Leipzig — Pabianitz, Lützowstraße 1.

Unsere am 14. 7. 1943 stattfindende Vermählung geben wir bekannt: **RICHARD WIEGAND**, Ogehr, bei der Wehrmacht, z. Z. im Urlaub, **ELLI HENSCHKE**, Bad Sooden-Allendorf — Litzmannstadt.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung übersandten Glückwünsche und Blumen danken wir herzlichst: **Ulrich Hans Mayer** und **Frau Jenny Mayer** geb. Kühnel.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluss verschied nach langem, schwerem Leiden unsere heilige, unvergessene Frau, **Marta Wolski** geb. Korschel.

Die Beerdigung findet heute, den 14. Juli, um 15.30 Uhr von der Heiligen Kreuzkirche aus statt. Die Hinterbliebenen.

Nach langem, schwerem, mit Geduld getragenen Leiden verschied am 12. 7. 1943 meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante **Pauline Schostak** geb. Sperber.

Im Alter von 67 Jahren. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. 7. 1943, um 17.30 Uhr vom Mausoleum in Pabianitz aus auf dem deutschen Friedhof in Pabianitz statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Pabianitz, den 13. 7. 1943.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere heilige, unvergessene Mutter u. Schwiegermutter **Marie Gütler** geb. Hüster.

im Alter von 75 Jahren am 12. 7. 1943 in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am 15. 7. 1943 um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

In tiefster Schmerz: Die Hinterbliebenen.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Heimganges unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter und Urgroßmutter **Ellsabeth Mensch**.

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir den Kränzen und Blumen spendern und allen denen, die unsere lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei der Beerdigung unserer lieben unvergessenen **Artur Oskar Preis** Graveur.

sowie für die trostreichen Worte am Grabe und die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allerherzlichsten Dank. Die Hinterbliebenen. Pabianitz, den 12. 7. 1943.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Vaters **Karl Heinrich Jochmann**.

sprechen wir allen für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte in der Leichenhalle und am Grabe, den Kranz- und Blumenspenden sowie allen, die dem Heimgangenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

BEERDIGUNGS-ANSTALTEN

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89, Ruf 149-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll uns, wir beraten Sie gern.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Maß-Korsett-Salon E. Koschel, Spinnlinie 67, W. 3, Ruf 174-61.

Glas-, Parkett-Gebäudereinigung O. Bigotte, Glas- und Gebäudereinigungsmeister, Moltkestraße 121/26, Ruf 118-88.

Jede Wunde kann gefährlich werden. Jede Wunde, auch die kleinste, kann gefährlich werden, wenn sie nicht sofort und richtig behandelt wird. Es bilden sich Eiterherde, die meistens schmerzhaft und langwierig in der Behandlung sind. Jeder, der sofort Jodana auf die Wunde tupft, schützt sich somit gegen Infektion, denn Jodana ist keimtötend, lindert den Schmerz und fördert die Heilung. Da Jodana kein Jod enthält, reizt es auch nicht wie dieses, und kann daher auch auf die empfindlichsten Körperstellen aufgetragen werden. Jodana desinfiziert und sollte in jeder Haus- und Werkapotheke vorhanden sein. Sie erhalten Jodana in Tuben und Fläschchen in Apotheken und Drogerien. R. Schering, Berlin N 4.

Alfons und Metalle holt ab Litzmannstädter Schrott- und Metallhandl., Lagerstraße 27-29, Ruf 127-05.

Firmen- und Betriebsschilder Nacowski, Adolf-Hitler-Straße 89.

Auto-Rollen-Runderneuerung in Vollformen Hugo Wollner, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 105.

Rundfunk u. Elektroreparaturen Gerhard Gier, Ruf 168-17, Schlageterstraße 67.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Polizeipräsident Litzmannstadt
Pferdedroschkentart
Sämtliche Pferdedroschkentarten haben im Polizeipräsidentium, Hermann-Göring-Straße 114, Zimmer 4, ein neues Stück des Pferdedroschkentartes gegen Zahlung einer Verwaltungsgebühr von 1 RM. in Empfang zu nehmen.
Litzmannstadt, den 10. Juli 1943.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt
266/43. Zuteilung von Obst. Deutsche Kinder bis zu 18 Jahren erhalten in der Zeit vom 15. bis 25. Juli 1943 500 g Obst auf den Abschnitt 17 der Obstkarte. Das Obst kann infolge seiner begrenzten Haltbarkeit nur nach und nach angeliefert werden. Die deutschen Verbraucher werden gebeten, beim Einkauf diesem Umstand Rechnung zu tragen. Das Obst ist von den Kleinverteilern bis spätestens 25. 7. 1943 von den Großverteilern abzuholen. Die Zuteilung für den einzelnen Obst- und Gemüseverbraucher wird bei den Großverteilern durch den Gartenbauwirtschaftsverband bekanntgegeben. Verbraucher, die auf den Abschnitt 15 kein Obst erhalten haben, sind bei dieser Zuteilung bevorzugt zu beliefern.
Litzmannstadt, den 13. Juli 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.
Wirtschaftskammer Litzmannstadt
An alle Lebensmittelhandelskaufleute von Litzmannstadt!
Am Donnerstag, dem 15. 7. 1943, abends um 8 Uhr, findet in der General- von-Briesen-Schule, Hermann-Göring-Straße, Ecke Horst-Wessel-Straße, eine Versammlung der zum Obst- und Gemüseverkauf zugelassenen Lebensmittelhandelskaufleute statt. Es spricht zu ihnen Herr Dr. Heß vom Staatl. Hygienischen Institut. Wir erwarten zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder.
Wirtschaftsgruppe Einzelhandel
Gebietsfachgruppe Nahrungs- und Genussmittel in der WK-Litzmannstadt
gez.: Druse, gez.: Buddeberg.

Bekanntmachung
Durchführung der Hauptkürung 1943 für Karakulschafböcke. Das Körant, Karakulschafböcke in Wollentwurf führt in der Zeit vom 19. bis 27. 7. im Reichsgau Wartheland die staatlichen Hauptkürungen durch. Sämtliche über 6 Monate alte Karakulschafböcke oder Kreuzungen sind von den Schafhaltern auf den folgenden aufgeführten Körperplätzen vorzustellen. Auf Grund des Reichstierzuchtgesetzes dürfen nur staatlich gekörte Väter, für die eine Deckerlaubnis vorliegt, zur Zucht benutzt werden. Auch Böcke, die nur im eigenen Schafbestand decken, müssen staatlich gekört sein. Körbücher und Abstammungsnachweise, soweit vorhanden, sind zum Körperplatz mitzubringen. Böcke aus Gebieten oder Sperrbezirken der Maul- und Klauenseuche sind nicht vorzustellen. Körtermine und Körperplätze:
Montag, den 19. 7. 1943, 7.30 Uhr in Ebersbach/Gostowo bei Pudewitz, Kreis Posen, Körperplatz: Betrieb des A. Gerstenberger; 9.30 Uhr in Niechanau, Kr. Gnesen, Körperplatz: Gutshof; 15.30 Uhr in Lillendorf bei Kruschwitz, Kreis Hohensalza, Körperplatz: Betrieb E. Wunderling; Dienstag, den 20. 7. 1943, 10 Uhr in Lubanie, Kreis Hermannsbad, Körperplatz: Betrieb des Ortsbauführers, Mittwoch, den 21. 7. 1943, 7.45 Uhr in Falborz bei Brest, Kreis Leslau, Körperplatz: Gutshof; 8.30 Uhr in Lubraniec, Kreis Leslau, Körperplatz: Betrieb Gutthilf Kurz; 8.45 Uhr in Otmianowo, Kreis Leslau, Körperplatz: Gutshof; 14.30 Uhr in Borzymowice, Kreis Leslau, Körperplatz: Gutshof; Donnerstag, den 22. 7. 1943, 7.30 Uhr in Borzymowice, Kreis Leslau, Körperplatz: Gutshof; 11 Uhr in Kruszyń, Kreis Leslau, Körperplatz: Gutshof; 13 Uhr in Kowal, Kreis Leslau, Körperplatz: Betrieb Ottomar Pieper; 15 Uhr in Deutschlitz, Kreis Leslau, Körperplatz: Betrieb M. Berg; 17.30 Uhr in Kamienna, Kreis Leslau, Körperplatz: Gutshof; Freitag, den 23. 7. 1943, 7.15 in Solki, Kreis Kutno, Körperplatz: Gutshof; 10 Uhr in Pomern, Kreis Warthbrücken, Körperplatz: Gutshof; 15 Uhr in Siemysce, Kreis Lesztuch, Körperplatz: Gutshof; Sonnabend, den 24. 7. 1943, 8 Uhr in Brzeski, Kreis Leslau, Körperplatz: Betrieb Kurt Auringer; 13.30 Uhr in Grenzdorf/Kuchary, Kreis Jaroschin, Körperplatz: Dorfgemeinschaft; 14.30 Uhr in Borken/Borek, Kreis Gostin, Körperplatz: Marktplatz; 16 Uhr in Kankel, Kreis Lissa, Körperplatz: Betrieb W. Reichelt; Montag, den 26. 7. 1943, 9 Uhr in Schmieberg/Mylin, Kreis Birnbaum, Körperplatz: W. Pingel; 14 Uhr in Werdum bei Ritschenwalde, Kreis Obornik, Körperplatz: A. Gerstenberger; Dienstag, den 27. 7. 1943, 8 Uhr in Hoffmühl, Kreis Schroda, Körperplatz: Gutshof; 10 Uhr in Platau, Kreis Schroda, Körperplatz: Gutshof. Diejenigen Karakulschafzüchter, die einen der vorgenannten Körperplätze nicht erreichen können, müssen umgehend ihre genaue Anschrift dem Landesverband der Schafzüchter Wartheland, Posen, Liebigstraße 4, mitteilen. Der Körperplatz wird diesen Betrieben alsdann schriftlich mitgeteilt. Posen, den 7. 7. 1943. Verband Deutscher Karakulzüchter Wollentwurf. Körant: Karakulschaf. — gez.: Seeliger.

Der Amtskommissar Oporow
Bekanntmachung. Die Polin Juliana Skonieczny, geb. am 30. 6. 1925 in Kurow, wohnhaft in Kurow, Gem. Oporow, hat ihre 4. Reichsleiterkarte Nr. 999158 und einen Bezugschein Nr. 447828 für ein Arbeitskleid verloren. Der Bezugschein und die Reichsleiterkarte werden hiermit für ungültig erklärt.
Oporow, den 7. Juli 1943.

Bekanntmachung. Die Anmeldebescheinigungen zur polizeilichen Einwohnererfassung der Polen: 1. Kozanecki Zofia, geb. am 12. 3. 1894 in Przyszow, wohnhaft in Skarynek; 2. Olczak Stanislaw, geb. am 19. 5. 1923 in Halinow, wohnhaft in Gut Kurow, Gem. Oporow, sind verlorengegangen. Die Ausweise werden hiermit für ungültig erklärt.
Oporow, den 7. Juli 1943.

An alle Textilfabrikanten!
Montage-Arbeiten aller Textilmaschinen übernimmt das Fachbüro für Montage und Demontage von Textilmaschinen Wilhelm Kart, Litzmannstadt, Zietzenstraße 47, Ruf 221-68.

Möbel aller Art
In großer Auswahl. Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer, Küchen, Holz- und Metallbetten, Kinderbetten mit Matratzen, Tische und Stühle. Möbelhaus Ferdinand Fricke, Schlageterstraße 106.

Figur- u. Schriftplakate
Entwürfe, Zeichnungen, Illustrationen. Fachgemäße Ausführung durch Mitnacht-Werbung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 73, Rückgeb. Ruf 113-00.

Glaserei, Spiegel- und Glas-schleifer
W. Schmidt, Adolf-Hitler-Str. 20, Ruf 135-87. Laden: Heerstraße 1, Ruf 106-44.

Furniere und Sperrplatten
Zustellung per Bahn in jeder Menge. Ludwig Strahl, Posen, Langemarkstraße 9.

Verdunkelungsrollos
In allen Breiten wieder vorrätig bei Adolf Freimark, Zietzenstr. 56, Ruf 110-57.

Etwas 5000 m gebrauchte Eisenbahnschienen
für Gleis- und Bauzwecke verwendbar, in Längen von 7 bis 12 m, ohne Laschen günstig lieferbar. Wilhelm Banzhaf, Bahnabteilung, Berlin W 15, Fasanenstraße 35.

Parole:
Spar Kohle! Kohle, Gas und Strom müssen heute vor allem unserer Wehrmacht dienen — also auch der Herstellung wichtiger pharmazeutischer Präparate für die Volksgesundheit. Wer Kohle spart, trägt dazu bei. Bauer & Cie., Berlin. Seit Jahrzehnten bekannt für hochwertige Präparate auf dem Gebiete der Körperkräftigung und der Vorbeugung gegen Ansteckung bei Erkältungen und Grippe. Fortschritt baut auf Fortschritt auf!

Einige tausend Dachsteine
naturrote Biberschwänze hat abzugeben Bauunternehmung Albert Adamek, Kallisch, Ruf 1609.

OFFENE STELLEN
Erste Buchhalterin(er), möglichst Bilanz-sachk., gesucht. Bewerbungen mit Zeug-nisabschriften und Angabe der Gehalts-ansprüche unter 289 an L.Z. erbeten.

1. Verkäufer oder Verkäuferin für mein leibhaftig Textileinzelhandelsgeschäft in angenehme Stellung zu möglichst recht baldigem Eintritt gesucht. Erbitte aus-führliche Bewerbung mit Zeugnis, Gehaltsansprüchen und Lichtbild. Textil-handlung Hans Spiegel, Reichthal/Wartheland.

Perfekte Köchin für Villenhaus! ge-sucht Skagerstr. 8, Ruf 269-60.

Rühmtraut für täglich von 7 bis 12 Uhr gesucht. Skagerstr. 8, Ruf 269-60.

Kindertraut zu einem 1jährigen Kinde ge-sucht. Skagerstr. 1, W. 1; von 16 bis 18 Uhr zu sprechen.

STELLENGESUCHE

Kaufm. prakt. Arzthilfe mit staatl. Exa-men sucht Stellung zum 15. Oktober. Angebote unter 255 an L.Z. erbeten.

Bilanzbuchhalter sucht Stundenbeschäfti-gung ab 16 Uhr. Angeb. unter 297 an L.Z.

Pens. Polizeibeamter, 50 J., energisch, 30jährige Praxis, polnische u. russisch, Sprachkenntnisse, desgl. firm in Büroarbeiten, sucht geeignete Position in der Land-Forstwirtschaft oder Industrie. An-gebote unter A 2135 L.Z.

Junge gebildete Frau sucht Halbtagsbe-schäftigung bei deutschem Zahnarzt oder Arzt. Angebote unter 250 L.Z.

Buchhalter sucht Stellung. Angebote unter 265 an L.Z.

Handelsreisender, vielseitig, erfahren, sucht Stellung. Gemischter Dienst bevor-zugt. Angebote unter 302 an L.Z.

Münchenerin, 35 Jahre, in Kraft, seit 16 Jahren im Gaststättengewerbe in nur großen Betrieben tätig, sucht evtl. auf eigene Rechnung, Wehrmachtkantine, Be-amtenkantine, Werkkantine usw. zu lei-ten. In Zeugnisse. Zur Zeit in Litzmann-stadt anwesend. Zuschr. unter 5405 L.Z.

UNTERRICHT
Wer erteilt deutschen Sprachunterricht? Angebote unter 267 an L.Z.

Klavierlehrerin oder Lehrer und Erziehe-rin gesucht. Angebote u. 291 an L.Z.

Lehrer oder Lehrerin ab sofort für Deutsch, Englisch gesucht. Ruf 275-32.

Unterricht im Rahmen der 5. Klasse der Obersch. gesucht, sowie Klavierunterricht. Ruf 128-08.

VERMIETUNGEN
Leerzimmer an Dame zu vermieten Buschlinie 44, W. 52.

Büro mit Fernspr., elektr. Lamp., Ofen, Lageräume, Küche mit Herd, zus. 112 qm, Heizölshof, gegen Teilschäd. für Ausb. und mod. Miete 40,— sofort zu vermieten. Fernruf 139-24.

Nehme 2 Herren in Logis mit ganzer Verpflegung. Gneisenaustr. 47, W. 23, Koch. Nähe Büchlerplatz.

Büro- und Geschäftsräume in bester La-ge im Zentrum ab 1. 8. 1943 zu ver-mieten. Näheres beim Hauswart, Adolf-Hitler-Straße 46.

MIETGESUCHE
Leerzimmer, sauber, mit Badbenutzung, sucht 60jähriger solider Angestellter im Bezirk 9, Polz-Revier. Angebote unter 251 an L.Z.

1 bis 2 gut möbl. Zimmer für meinen kaufm. Leiter für sofort zu mieten ge-sucht. Franz Bodmann, Bauunternehmer, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 102a, Fernruf 146-00 und 146-13.

Arbeitslose Wohnung für sofort oder spä-ter gesucht. Angebote u. 254 an L.Z.

Ältere Dame sucht für einen bis zwei Monate möbliertes Zimmer in Berlin, Nähe Friedrichshagen, mit Küchenbe-nutzung, evtl. mit voller Pension. Lit-zmannstadt, Böhmische Linie 11, W. 2, bei A. Kitt.

Wer nimmt 18jähriges berufstätiges Mäd-chen als Untermieterin auf? Angebote unter 256 an L.Z. erbeten.

Verw.-Angest. sucht ab sofort möbl. oder leeres Zimmer. Angebote unter 258 an L.Z. erbeten.

Berufstätige ältere Dame sucht nettes möbl. Zimmer. Eigene Bettwäsche und Bettdecke. Angebote u. 259 an L.Z.

3 Zimmer mit Küche dringend gesucht. Möbel können käuflich übernommen wer-den. Angebote unter 266 an L.Z.

Berufstätige Dame sucht sofort oder 1. 8. kl. möbl. Wohnung oder sehr gut möbl. Zimmer. Angebote unter 273 an L.Z.

Kaufmann, Kriegsversehrt. sucht saubere, behagliches möbl. Zimmer. Ange-bote unter 277 an L.Z.

Rechtsanwalt, Jungeselle, sucht ab so-ort möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter 280 an L.Z.

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit für 3-4 Wochen gesucht. Angebote unter 293 an L.Z.

Ruhiges Ehepaar (Beamter) sucht möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Bettwäsche vorhanden. Angebote unter 292 an L.Z.

Junge Frau mit 5jährig. Kinde aus dem Reich sucht 1-2 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Angeb. unter 304 an L.Z.

WOHNUNGSTAUSCH
Tausche sonnige 2-Zimmer-Wohnung, Küche u. Bequemlichkeiten in Litzmann-stadt gegen gleiche in Berlin. Angebote unter A 2136 an L.Z.

Biete neubebaute Villa, 6 Zimmer, Zub., Ofenheizung, Höhenlage, Heidenau/Sa., 1300 qm Garten, alter Obstbaumbestand; suche ähnl. Grundstück in Litzmannstadt. Angebote unter 283 an L.Z.

FILMTHEATER

* Jugendliche zugelassen, ** über 14 J. zugelassen, *** nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. 2. Woche. „Maske in Blau“ mit Clara Tabody, Wolf Albach-Retty, Ernst Waldow, Hans Moser. Roma Bahn. Capitol, Zietzenstraße 41. Anfangs-zeiten: 15, 17.45 u. 20 Uhr. Erst-aufführung. „Fahrt ins Aben-teuer“. Ein Berlin-Film mit Winnie Markus. Hans Holt, Paul Kemp, Lucie Englisch. Vorverkauf werk-tags ab 12 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangs-zeiten: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Ein Wien-Film in Erstaufführung. „Frauen sind keine Engel“. Ein Willi-Film mit Marthe Harrell, Axel von Ambesser, Richard Romanowsky. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 u. 20 Uhr. Ein Panoramafilm „Stärker als die Liebe“ mit Karin Hardt, Leny Marenbach, Ivan Petrovich, Paul Wegener u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Ein Bavaria-Film in verlängerter Erstaufführung. „Ein Zug fährt ab“ mit Leny Marenbach, Ferdinand Marian, Lucie Englisch, Georg Alexander.

Adler, Buschlinie 128. 15, 17.30 und 20 Uhr. „Geliebte Welt“ mit Brigitte Horney, Willy Fritsch, Paul Dahlke u. a.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. Kassenöff-nung: wochentags 13.30 Uhr. „Peer Gynt“ mit Hans Albers, nach Motiven von Ibsens „Peer Gynt“.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 u. 19.30 Uhr. „5000 Mark Belohnung.“

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr. „Da stimmt was nicht“ mit Viktor de Kowa, Adele Sandrock, Ralph Arthur Roberts, Lizzi Holzschuh.

Mimosa, Buschlinie 178. Beginn: 15, 17.15 u. 19.30 Uhr. „Die helme-lische Gräfin“ mit Marthe Harrell, Wolf Albach-Retty, Paul Hörbiger.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. „Vision am See“ mit Paul Javor, Georg Solthy, Klara v. Tolnay u. a.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. „Roman eines Arztes“ mit Camilla Horn, Albrecht Schönbals.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 u. 19.30 Uhr. 2. Woche. „Die goldene Stadt“ mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer.

Pabianitz — Capitol. 17.15 für Polen. 20 Uhr für Deutsche. „Jud Süß“. Ferdinand Marian, Kristina Söderbaum, Heinrich George.

Wochenchau-Theater (Turn) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. Rummel durch Madrid. Verwirrte Me-lo-die. Sonderberichte. Europa-Magazin. Die neueste Wochen-schau.

Görnu — Lichtspielhaus „Venus“. Beginn: 17.30 u. 20 Uhr. „Ein Mädel vom Ballett.“

Freihaus — Lichtspielhaus. Beginn um 14.30, 17 und 19.30 Uhr. „Hei-raten — aber wen?“

Löwenstadt — Filmtheater. Am 14. und 15. 7., um 17 und 20 Uhr. „Meine Freundin Barbara.“

VOLKS-BILDUNGS-STATTE
Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02.

Kulturfilmbühne: Heute, Mittwoch, den 14. Juli 1943, 20 Uhr, großer Saal: „Toskani und Mamba“ (Zwei Frauen kämpfen um einen Mann). Zum ersten Male spielen afrikanische Eingeborene ihr eigenes Schicksal. Programm: 1A in Kamerun. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörkarte 30 Rpf.

Vertragsdienst: Am Donnerstag, dem 15. Juli 1943, 20 Uhr, großer Saal: Es spricht zu uns Oberbürgermeister Werner Ventzki über: „Litzmannstadt gestern, heute und morgen“. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörkarte 30 Rpf.

VEREINIGUNG
Erzgebirger treffen sich am Mittwoch, dem 14. 7. 1943, 20 Uhr, Adolf-Hitler-Straße 102, Schlesische Gaststätte. Gäste willkommen. Erzgebirgszweigverein Lit-zmannstadt.

KAUFGESUCHE
Kaufe Windbüchse in gutem Zustande. Angebote unter 296 an die L.Z. erbeten.

Gesucht Sielengeschirr, neu oder ge-brauht. Angebote unter A 2120 an L.Z.

Einige Herdentrockner, auch gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter A 2133 an die L.Z.

Stoff-Reste und Abschnitte, einfarbig u. bedruckt, möglichst helle Farben, kauft Alfred Heinz, Puppenfabrik, Einfeld-Thür.

Größere Landwirtschaft zu kaufen ge-sucht. Angebote unter 263 an L.Z.

Kaufe kleinen altmodernen Küchenschrank mit Aufsatz. Böhmische Linie 11, W. 2, oder Hütgeschlitz.

VERSCHIEDENES
Sauerkohl, Gurkenkonserven u. ä. sucht Lebensmittel-Großhandlung im Warthegau Dauerlieferanten. Gefl. Zuschriften erbeten unter A 2129 L.Z.

Sarrasani
kommt
mit seiner weltberühmten
Zelt-Stadt
nach
LITZMANNSTADT
Festliche Eröffnung
Donnerstag, d. 22. Juli
Vorverkauf nur für Deutsche: Buch-handlung Ruppert, Adolf-Hitler-Straße 147.
Vorverkauf nur für Polen: Zigarren-Hoffmann, Adolf-Hitler-Straße 27.

Neuzeitliche gärtnerische Werkanlagen
Hans Buerbaum
Büro für Gartenarchitektur
Litzmannstadt
Adolf Hitler-Str. 83, Ruf 103-02
Name verbürgt
Qualitätsausführung.

Der lockere, feine
NIVEA
KINDERPUDER

STREU-DOSE 65 Pf. BEUTEL 40 Pf.

Penta-Harz
(Dachanstrich)
Liefert prompt ab Lager
Baustoffgroßhandel Kallisch
Werner Twele KG., Kallisch
Innsbr. Str. 8, Tel. 2096/97

DEUTSCHLANDS GRÖSSTE
HENKELL & CO.
WIESBADEN-BIEBRICH
SEKTELLEREI · GEGR. 1832

Auch wir bekämpfen ihn mit Erfolg durch schärfste Kationa-lisierung unserer Arbeitsmethoden.
Rechenbretter
9 reihig 11,20 RM.
10 „ 12,60 „
11 „ 14,00 „
überall erhältlich.
Hauptlager:
Albert Glück
Ostrowo, Adolf-Hitler-Platz 9.

Gut rasiert - gut gelaunt
ROT-BART
KLINGEN
Durch abwechselnden Ge-brauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen un-sere Klingen Merkmahlen.